Morgen-Ausgabe.

Annoncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 313

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 4. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Morgen, morgen!

Die Wiedereinführung der Berufungsinstanz in Strafsachen wird von dem weitaus größten Theile des Volkes als eine nothwendige Garantie der materiellen Gerechtigkeit richterlicher Urtheile in Strafsachen verlangt. Im Reichstage ist dieses Verlangen durch die Vertreter des Volkes vor einigen Tagen wiederum zum energischen Ausdruck gelangt und mit wirksamen Gründen unterstützt worden. Es ist diese volksthümliche Forderung erklärlich angesichts der vielen richterlichen Fehlsprüche, welche unter der gegenwärtigen Strafprozeßordnung zur Feststellung gekommen sind und welche einen Schluß zulassen auf die noch viel größere Zahl derjenigen richterlichen Fehlsprüche, welche wegen der mangelhaften prozessualischen Bestimmungen niemals konstatirt werden. Bei den letzteren muß der Verurtheilte sich unter das formelle Recht beugen und thatsächlich Unrecht leiden. Es ist erklärlich, wenn das Volk die Wiederherstellung der Berufungsinstanz in Strafsachen fordert bei einem Hinblick auf die bezüglichen Bestimmungen der Zivilprozeßordnung. Sobald es sich um Geld und Gut handelt, ist eine Berufung gegen das erstinstanzliche Urtheil möglich, sobald aber Leben, Gesundheit und Freiheit in Betracht kommen, wird dieses Rechtsmittel versagt.

Wir vermeiden es heute absichtlich, in die Streitfrage der Juristen einzutreten, ob die Wiedereinführung der Berufungsinstanz eine wirkliche Verbesserung unseres Strafprozesses sei, ob durch dieselbe eine größere Garantie gegen richterliche Fehlsprüche gegeben ist. Uns genügt es, die Thatsache zu konstatiren, daß die große Mehrheit des Volkes eine größere Rechtssicherheit empfindet, wenn eine Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern gegeben ist. Wenn man nicht ausschließliches Juristenrecht bilden will, sondern vornehmlich Volksrecht, wenn man das bestehende Recht und seine Fortbildung auffaßt als den Ausdruck des jeweiligen Rechtsbewußtseins des Volkes, dann muß jeder Jurist, auf welchem Standpunkt er auch in dieser speziellen Frage stehen mag, der volksthümlichen Forderung nach Wiedereinführung der Berufungsinstanz Rechnung tragen.

Das Gefühl dieser Pflicht ist auch in unseren Regierungskreisen vorhanden. Man nimmt keine prinzipiell ablehnende Stellung gegenüber der erhobenen Forderung ein, aber man behandelt sie dilatorisch; man vertröstet uns mit ihrer Verwirklichung bis zu einer allgemeinen Revision des Strafprozesses, behufs welcher man noch weitere Erfahrungen sammeln müsse. Wir vermögen diesen formellen Einwand als berechtigt nicht anzuerkennen. Das Bessere ist immer der Feind des Guten. Wenn man gegen die Wiedereinführung der Berufungsinstanz sachlich nichts einzuwenden hat, weshalb will man damit nicht sofort vorgehen? Wiegt denn die Beunruhigung, welche die gegenwärtige Form der kriminellen Rechtsprechung in weiten Schichten der Bevölkerung offenbar hervorruft, gar nichts gegenüber der gesetzgeberischen Bequemlichkeit, welche die Aussicht auf ein formvollendetes Gesetz höher veranschlagt, als ein materiell gutes Gesetz mit einigen geringfügigen Inkongruenzen?

Gewiß bedarf unsere Strafprozeßgesetzgebung noch an vielen Punkten der Verbesserung. Von verschiedenen Rednern sind diese Punkte klar und deutlich bei der Berathung der Justizgesetze bezeichnet worden. Aber wir können nicht warten, bis wir in allen diesen Punkten unsere Wünsche durchsetzen können; wir müssen uns daran genügen lassen, wenn wir einstweilen ohne Aufgabe unseres prinzipiellen Standpunktes an den brennendsten Punkten Abhilfe zu schaffen suchen.

Der Trost, daß man morgen thun werde, was man heute zu thun nicht gewillt ist, ist wahrlich ein sehr wohlfeiler. Wann will man denn mit jener allgemeinen Revision der Strafprozeßordnung vorgehen? Hat man dafür auch nur einen irgendwie bestimmten Zeitpunkt in Aussicht genommen? Keineswegs. Man giebt einen unbestimmten Wechsel auf die Zukunft, ein Versprechen, von welchem man noch nicht weiß, wer es einlösen wird. Die Ministerexistenzen sind in unserer Zeit sehr kurzlebig. Für die Kontinuität in solchen Reformbestrebungen der Regierung, wenn sie wirklich vorhanden sind, ist keinerlei Bürgschaft gegeben. Unter diesen Umständen sollte doch jede Regierung eine Angelegenheit, deren anderweite Regelung sie im Interesse des Volkes selbst als nothwendig anerkennt, nicht ohne dringende Noth verschieben. Denn wir können nicht annehmen, daß man für Fragen der Rechtsprechung ein weniger großes Interesse zeigt, als für Fragen, denen ein mehr parteipolitischer Charakter innewohnt. Indessen ist doch die Gefahr vorhanden, daß eine solche der Autorität der Regierung gefährliche Auffassung der Lage im Volke Platz greift, wenn man den Uebereifer, den unsere maßgebenden Kreise für den Staatssozialismus und die konservative Politik entwickeln, vergleicht mit der Kälte, welche man der Reform der Justizgesetzgebung entgegenbringt.

Deutschland.

F. C. **Berlin**, 2. Mai. In den kürzlich in Leer und Emden von der deutsch-freisinnigen Partei veranstalteten Wählerversammlungen, in welchen Reichstagsabgeordneter Dr. Barth und Generalsekretär Brömel Vorträge hielten, beleuchtete Letzterer auch die Stellung der nationalliberalen Partei in der Zollfrage und wies im Einzelnen nach, daß in dieser wichtigen Frage das Heidelberger Programm sowohl als die Miquel'sche Reden in Neustadt von den früheren zollpolitischen Kundgebungen der nationalliberalen Partei weit abweichen. Der Redner erinnerte u. A. an die Erklärung, welche einer der Senioren der Partei, der Abg. v. Benda, vor drei Jahren bei der ersten Berathung des Brausteuergesetzes im Reichstage ausdrücklich im Namen der nationalliberalen Fraktion abgegeben hat. Am 28. März 1881 erklärte nämlich der Abg. v. Benda, daß seine politischen Freunde eine Erhöhung der Getränkesteuer nur bewilligen würden, wenn dagegen Zug um Zug alte Steuern abgeschafft oder deren Abschaffung sicher gestellt werde; zur Abschaffung auf diesem Wege empfahl er eine Reihe von Zöllen, indem er wörtlich bemerkte: „Sie (die Nationalliberalen) erkennen bereitwillig an, daß in dem festgestellten Tarif und in den beschlossenen Konsumtionssteuern sehr wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden können, und daß es im Tarif viele von den Positionen giebt, welche sie bereitwilligst ändern und an deren Stelle sie bereitwilligst andere bessere Steuern setzen würden; das bezieht sich vorzugsweise auf den hohen Kornzoll, auf das Petroleum, auf gewisse Zölle in Bezug auf Halbfabrikate, auch auf gewisse Zölle, welche besonders die Landwirthschaft benachtheiligen.“ Was in diesen Sätzen vorgeschlagen wird, ist nichts Geringeres als eine systematische Aenderung des bestehenden Zolltarifs und zwar eine solche Aenderung, wie sie von den Freihändlern als zunächst wünschenswerthe Reform des Tarifs von 1879 angestrebt wird; vor drei Jahren hat sich also die nationalliberale Partei bereit erklärt, an einer systematischen Tarifreform mitzuwirken, wenn die Regierung in ihrer Steuerreform diesen Weg beschreiten würde. Wie weit ab von diesem Standpunkt liegen die in Heidelberg und Neustadt abgegebenen zollpolitischen Erklärungen! Das Heidelberger Programm bezeichnet die Zollgesetzgebung des deutschen Reiches als vorerst „in ihren wesentlichen Grundlagen — dazu gehört doch wohl auch der hohe Kornzoll! — abgeschlossen“, und will nur „eine durch die Erfahrung begründete Aenderung einzelner Zolltarifbestimmungen“ zulassen. Herr Miquel geht noch weiter; er verlangt vor Allem Ruhe in der Zollpolitik und will die Zollfragen überhaupt von der Tagesordnung absetzen. Er tritt ferner für den Getreidezoll ein und die sehr schmiegsame Fassung seiner Aeußerungen schließt nicht aus, daß er sogar einer Erhöhung des Getreidezolls zustimmen würde. Eine höhere Besteuerung des Branntweins scheint auch Herrn Miquel wünschenswerth, aber die daraus zu erwartende Einnahme will er nicht etwa, wie Hr. v. Benda und seine politischen Freunde im Jahre 1881, zur Aufhebung oder Ermäßigung der Zölle auf Korn, Petroleum und Halbfabrikate verwenden, sondern zur — Herabsetzung des Kaffeezolls! Um nur nicht an irgend einen Schutzzoll rühren zu müssen, erklärt er sich also bereit, einen Finanzzoll preis zu geben, der für den Zollverein wie für das Reich von jeher der einträglichste Zoll des ganzen Tarifs gewesen ist und über dessen drückende Höhe sich doch wahrlich noch Niemand beklagt hat. Auf der einen Seite, in der Erklärung der nationalliberalen Reichstagsfraktion von 1881, ein klares zollpolitisches Reformprogramm, welchem die Liberalen aller Fraktionen zustimmen können; auf der anderen Seite eine ängstliche Scheu vor jeder Antastung der bestehenden Schutzzölle — schärfer kann in der That die tiefgehende Differenz nicht gekennzeichnet werden, welche in den Zollfragen zwischen dem alten Kern der nationalliberalen Partei und den neuen Politikern Heidelberger und Neustädter Glaubens besteht!

— Von dem Präsidenten des deutschen Kolonialvereins ist dem Reichskanzler das nachstehende Schreiben zugegangen:

„Frankfurt a. M., den 27. April 1884. Eurer Durchlaucht beehre ich mich im Namen des Vorstandes des deutschen Kolonialvereins den ganz ergebensten Dank des letzteren auszusprechen für die dem hohen Bundesrath gemachte Vorlage, betreffend die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern. Der Vorstand des Vereins erblickt mit freudigster Genugthuung in diesem Gesetzentwurf, ohne sich ein Urtheil über die Einzelheiten desselben beizulegen, einen wichtigen Schritt zur Förderung des nationalen Antheils am Welthandel und des deutschen Einflusses in den überseeischen Gebieten.“

— In einem Zeitpunkte, wo die Staatssubvention deutscher Postdampfer plötzlich auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion gesetzt ist, wendet sich das Interesse auch naturgemäß der gegenwärtigen Lage der Rhederei zu. Eine eingehende, leider wenig erfreuliche Schilderung derselben findet sich in dem soeben ausgegebenen Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel.

„Leider, heißt es darin, muß das Erträgniß der Schifffahrt pro 1883 im Ganzen als ein unbefriedigendes bezeichnet werden nur einzelne Dampfer erzielten eine gute Dividende. Die im Vorjahre an dieser Stelle ausgesprochene Befürchtung, daß die rapide Vermehrung der Dampferflotten in England, Frankreich, Deutschland 2c. ein Heruntergehen der Frachten nach sich ziehen würde, hat sich nur zu schnell erfüllt. Seit dem Sommer sind die Frachtraten immer weiter zurückgegangen — eine Folge davon, daß unausgesetzt neue Schiffsräumte angeboten wurden, für welche der Verkehr keinen Bedarf hatte. Nur ein sehr lebhaftes Geschäft wird jetzt überhaupt im Stande sein, die vorhandene, gegen früher so außerordentlich vergrößerte und in jeder Hinsicht so viel leistungsfähigere Dampferflotte genügend zu beschäftigen, da der für dieselbe geeignete Handelsverkehr in jüngster Zeit jedenfalls nicht in gleichem Maße gewachsen ist. Es wird deshalb erst ein Ausgleich abgewartet werden müssen, bevor die Rhedereien wieder wie früher prosperiren und eine rationelle Vergrößerung oder Ergänzung in Aussicht genommen werden kann.“

Und an anderer Stelle bemerkt die Handelskammer über denselben Gegenstand:

„Auch für die Erweiterung der Transportmittel zur See handelt es sich um die Beobachtung gewisser Grenzen, die mit den Bedürfnissen von Handel und Wandel überhaupt zusammenfallen. Für die Stadt Kiel glauben wir behaupten zu können, daß dieser Gesichtspunkt bei der Ausdehnung ihrer Rhederei, welche in erster Linie an dem Aufschwunge Kiels als Stapelplatz und als gewerbtreibender Ort einen Rückhalt fand, nach Möglichkeit festgehalten worden ist. Leider aber wurde vielerwärts die Vergrößerung der Handelsflotten ein Gegenstand der Spekulation, einer Spekulation, die im größten Maßstabe in England um sich griff, jedoch auch andere Länder erfaßt hat. Es wurden von Gesellschaften wie Privaten Dampfer vielfach als Verkaufsobjekte hergestellt, vielfach ohne jede Inbetrachtnahme der geschäftlichen Erfordernisse des Marktes in irreguläre Fahrten gesetzt. Damit entstand nach und nach eine erdrückende Konkurrenz von den meisten schifffahrttreibenden Staaten aus, deren Folgen überall hin wirkten und in einem starken Sinken der Frachten sichtbar wurden. Die Frachten haben heute einen nie dagewesenen tiefen Stand erreicht. Zahlreiche Schiffe fahren mit den allerbescheidensten Erträgen, manche andere ohne irgend welchen Reingewinn und [illegible]t wenige gar mit offenbaren Verlusten.“

— Wie man im Reichstag wi[illegible]n wollte, hätte heute der Kaiser die preußische Regierung ermächtigt, bei dem Bundesrathe den Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen zu beantragen. Hiernach darf, wie die „N.-Ztg.“ schreibt, vorausgesetzt werden, daß diese Angelegenheit unverzüglich an den Bundesrath herantreten wird. Doch will die Regierung das Schicksal des Sozialistengesetzes im Reichstage abwarten, bevor sie denselben mit weiteren Arbeiten befaßt; es liegt hierin auch der Grund, weshalb die Regierung vorläufig nicht darauf besteht, die Kommissionsarbeiten für das Pensionsgesetz zu beschleunigen.

— Der „Frankf Ztg.“ berichtet man von hier: „Der Kultusminister v. Goßler beabsichtigt in Verbindung mit der Berliner Universität ein hygienisches Institut zu errichten und eine besondere Professur der Hygiene zu kreiren. Er hat deshalb die hiesige medizinische Fakultät zu einem Gutachten über die Zweckmäßigkeit und das Bedürfniß eines hygienischen Instituts für die hiesige Universität aufgefordert. Zum Leiter des Instituts ist der Geheime Regierungsrath Koch, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes und Führer der gegenwärtig auf der Heimreise begriffenen deutschen Cholerakommission, auserseheh.“

— Wie wir der „Allg. Ztg.“ entnehmen, war Herrn Koch vorgestern in München von der medizinischen Fakultät der dortigen Universität eine Ovation in Form eines Banketts angeboten, mit Rücksicht auf seine durch die Reisestrapazen sehr geschwächte Gesundheit hat er aber jede Ehrenbezeugung abgelehnt.

— Auf die kürzlich erwähnte Eingabe des Reichstags-Abgeordneten Herrn A. Bebel an die königliche Staatsanwaltschaft, das Zacher'sche Werk: „Die rothe Internationale“ betreffend, wurde Ersterem folgender Bescheid:

„Ew. Wohlgeboren gereicht auf die Eingabe vom 17. d. M. zum Bescheide, daß ich mich nicht in der Lage sehe, gegen den Regierungs-Assessor Dr. Zacher hierselbst wegen Verbreitung der Druckschrift: „Die rothe Internationale“ auf Grund des § 19 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 ein Strafverfahren einzuleiten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß nicht nur der ganze, sondern auch theilweise Wiederabdruck einer verbotenen Druckschrift der Anwendung des § 19 cit. unterliegen kann, so ist doch, wie auch das Reichsgericht angenommen hat (vergl. Urtheil vom 12. Oktober 1880 — Rechtsprechung des deutschen Reichsgerichts Bd. 2 S. 321), dies Strafverbot andererseits kein so streng formales, daß demselben ohne jede Rücksicht auf Zweck und Absicht des Thäters jede Reproduktion verbotener Druckschriften verfällt. Die fragliche Druckschrift kennzeichnet sich nun aber so unzweifelhaft als eine auf Bekämpfung der sozialpolitischen Umsturzbestrebungen gerichtete, daß schon deshalb die Strafbarkeit derselben nach der subjektiven Seite den erheblichsten Bedenken unterliegt. Hiernach bedarf es nicht der näheren Prüfung, ob, wie es den Anschein hat, die beanstandeten Stellen aus den amtlichen Motiven zum Sozialistengesetz den stenographischen Berichten der Reichstagsverhandlungen bezw. anderen amtlich veröffentlichten Schriftstücken entnommen sind, oder ob die als Quellen benutzten Stücke, soweit dieselben überhaupt verboten sind, lediglich in ihrer Eigenschaft als zu agitatorischen Zwecken und im Separatabdruck hergestellter Erzeugnisse der sozialistischen Parteipresse den Verboten anheimgefallen sind. Der Erste Staatsanwalt. gez. Angern.“

— Welche Blüthen bei uns bereits das Liebäugeln mit dem Sozialismus treibt, zeigt eine Besprechung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ der in der Presse bereits mehrfach erwähnten Schrift von Emil Witte über „Die soziale Krankheit und ihre naturgemäße Behandlung durch wirthschaftliche

Maßregeln" widmet. Der Verfasser dieser Schrift empfiehlt u. A. die Einführung einer Art **Maschinensteuer**, und dieser Gedanke wird von dem offiziösen Blatte nicht allein sympathisch begrüßt, sondern auch in seiner Anwendung auf neu entstehende Fabrikanlagen mit Maschinenbetrieb für unbedenklich erklärt. Eine solche Steuer würde, meint die „Nordd. Allg. Ztg.", verhindern oder es wenigstens erschweren, daß die Produktion industrieller Erzeugnisse, der die Maschinen vorzugsweise dienen, in größerer Progression gesteigert wird, als die Bedürfnisse des Volkes es erheischen. Der Gedanke, ob denn der Staat grade diese Bedürfnißfrage besser zu beantworten versteht, als die privaten Unternehmer, die doch ihre eigene Haut zu Markte tragen, liegt dem Blatte ganz fern.

„Der Staat", bemerkt dazu treffend die „Hamb. Börsenhalle", „ist nach der Ueberzeugung dieser Herren Staatssozialisten nicht blos die Summe der Kräfte Aller, sondern auch die Summe der Einsicht Aller; er ist einfach unfehlbar. Die Lehre der Geschichte, daß stets nur Wenige die großen geistigen Fortschritte der Menschheit eingeleitet haben, daß sie ihrer Zeit um Jahrhunderte vorauf waren und daß die große Masse mühsam nachgehumpelt kam, existirt für sie nicht. Aus dem einen Schlagwort heraus, daß eine „Ueberproduktion" stattfindet, konstruiren sie für den Staat das Recht und die Pflicht einzugreifen und die Ueberproduktion zu beschränken. Und wenn man selbst das Recht und die Pflicht dazu einen Augenblick zugeben wollte, welch' unglaublich plumpes Werkzeug drückt man dem Staate dazu in die Hand! Generell soll er die Maschinenkräfte neu entstehender Fabrikanlagen besteuern! Ganz im Allgemeinen soll die neue Maschinenkraft besteuert werden! Der Gedanke, daß es gleichzeitig möglich sei, daß ein Industriezweig eine Ueberproduktion aufweist, während ein anderer in seinem eigenen und im nationalen Interesse schleunigst erweitert werden muß, scheint den Leuten nicht aufzudämmern. Das Wort Ueberproduktion schließt ihre ganze Weisheit ein und flugs kommen sie mit der Gärtnerscheere, um eine Amputation vorzunehmen . . . Wenn nun dieser Plan auch dahin modifizirt würde, daß der Staat nur für einzelne, ganz spezielle Zweige der Industrie, in welchen er die Frage der Ueberproduktion ganz speziell bejaht, die Besteuerung androhen soll, so wird die Sache kaum verbessert, die Aufgabe des Staats aber sehr verwickelt und erschwert werden. Denn im Interesse des allgemeinen Haushalts kann es entschieden wirthschaftlich und also notwendig sein, daß an einem Orte, wo sich aus Gott weiß welchen Ursachen in neuester Zeit günstige Produktionsbedingungen entwickelt oder gezeigt haben, eine neue Fabrikanlage gemacht wird, während an vielen anderen Orten die Preise schon unter die Herstellungskosten gedrückt sind, so daß man hier von einer Ueberproduktion sprechen kann. Es könnte ja sein, daß eine solche neue Fabrik nur für's Ausland arbeiten wollte. Soll nun der Staat, sollen seine Beamten ermessen, ob die neue Anlage nützlich ist, ob sie mit oder ohne Steuer arbeiten darf? Eine Anlage, die mit ihrem Betrieb vielleicht zwei Jahre nach dem Beginn der Bauten anfängt, nachdem sich die Verhältnisse gänzlich geändert haben und aus der Ueberproduktion vielleicht ein flottes Geschäft geworden ist? Wir sind keine Freunde der Sozialdemokratie, aber wir meinen, gegenüber solchen Plänen sei das System der Sozialdemokratie, welches einfach die gesammte Produktion in die Hände des Staates legt, aber sie auch für das Interesse aller Staatsbürger geschehen läßt, tausendmal folgerichtiger, wirksamer und einfacher. Der Gedanke, die ganze zukünftige Entwickelung der Industrie in die Fesseln der spezifischen Besteuerung zu schlagen, von denen der Staat allenfalls nach seinem Ermessen eine Erleichterung gewähren darf, ist das Extremste, was uns aus dem praktisch sein wollenden Staatssozialismus bisher noch begegnet ist . . . Die Interessenfrage, die beim näheren Zusehen dicht unter der Oberfläche liegt, spielt hierbei natürlich eine große Rolle. Jeder Unternehmer, jeder Arbeiter hat das natürliche Bestreben, mit nachrückenden Konkurrenten verschont zu werden. Darauf beruht der ganze Gedanke der alten und neuen Zünftlerei: man will den Zutritt zu seinem Gewerbe allen anderen Leuten möglichst erschweren. Dieserhalb wenden sich Gesellen und sozialdemokratische Arbeiter, die sonst für Gewerbefreiheit sind, gegen die Zulassung fremder, ausländischer und weiblicher Arbeitskräfte. Das Mittel der Schutzzölle, das ebenfalls gegen die Ueberproduktion gerichtet war, hat seinen Zweck insofern verfehlt, als es die inländische Produktion ausgedehnt hat. Wie schützt man sich gegen die nachrückende inländische Konkurrenz? Das ist die Frage des Tages nach dem Fiasko der Schutzzölle. Und darauf erfolgt mit geradezu verblüffender Unumwundenheit und Naivetät die Antwort: „Durch die Besteuerung neu entstehender Fabrikanlagen mit Maschinenbetrieb." Natürlich, dann sind die gegenwärtigen Unternehmer wohlgeschützte Besitzer einer Produktionsstelle wie in der „guten alten Zeit" die Zunftmeister. Dann würde die Rente der gegenwärtigen Unternehmen in demselben Maße steigen, als die nothwendige Erweiterung der Produktion unausgeführt bliebe. In der That ein reizendes Plänchen!"

— Die **Erhöhung des Zolles auf Zündhölzer** von 3 M. auf 10 M. pro Doppelzentner, welche durch die unveränderte Annahme des § 6 der Regierungsvorlage mit 118 gegen 98 Stimmen beschlossen worden, ist die erste Zollerhöhung, welche die Reichsregierung bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages, also überhaupt seit drei Jahren hat durchsetzen können. Zustandegekommen ist dieser Beschluß in einem nur schwach besetzten Hause dadurch, daß die Sozialdemokraten und einige Nationalliberale, welche in den letzten Jahren meist gegen alle neuen Zollerhöhungen votirt haben, diesmal mit der Regierung gegangen sind. Aus welchen Gründen dies geschehen ist, haben die betreffenden Abgeordneten in den Debatten gar nicht klargelegt. Sollte es, da es sich bei der Fabrikation von Phosphorzündhölzern um eine Hausindustrie handelt, aus sozialpolitischen Rücksichten geschehen sein, so sind solche Rücksichten gerade in diesem Fall recht wenig angebracht gewesen, wie denn überhaupt ein stichhaltiger Grund für die Zollerhöhung gar nicht beigebracht worden ist. Die Beschränkungen, welche das Gesetz im gesundheitlichen Interesse der vielfach jugendlichen Arbeiter für die Anfertigung von Phosphorzündhölzern einführt, werden die Hausindustrie zum größten Theil unmöglich machen. Die größeren Fabrikbetriebe, welche dadurch von einer billig arbeitenden und darum lästigen Konkurrenz befreit werden, während sie selbst sich diesen Beschränkungen wohl zu unterwerfen vermögen, können aus diesem Sachverhältniß doch auch keinen Anspruch auf Schutz herleiten. Dagegen muß der neue Schutzzoll, wie es ja jeder Schutzzoll seiner Bestimmung nach soll, zur Ausdehnung der Fabrikation anregen; wenn er wirksam ist, werden in Zukunft nicht, wie es das Gesetz aus sanitären und wirthschaftlichen Rücksichten anstrebt, weniger, sondern noch mehr Phosphorzündhölzer hergestellt werden. Die Zollerhöhung erstreckt sich aber auch gleichzeitig auf phosphorfreie Zündhölzer, welche von den Bestimmungen des Gesetzes sonst nicht berührt werden und für welche die Nothwendigkeit eines höheren Zollschutzes von keiner Seite behauptet worden ist. Es wird somit eine Zollerhöhung vorgenommen, welche einerseits dem sanitären Zweck des Gesetzes geradezu entgegenzuwirken droht, andererseits mit höherem Zollschutz einen Fabrikationszweig bedenkt, der denselben selbst gar nicht gefordert hat.

— Der Justizminister bringt eine Uebersicht über die **Zahl der Rechtsanwälte** in Preußen, 7 mit Einschluß des Jena'schen Oberlandesgerichtsbezirks, der zum Theil preußisches Gebiet umfaßt, im Anfang der Jahre 1882, 1883 und 1884 zur öffentlichen Kenntniß. Danach betrug die Gesammtzahl der bei Oberlandesgerichten zugelassenen Rechtsanwälte in den drei Jahren 186, 189 und 191, derjenigen bei den Landgerichten 1720, 1757 und 1777. Nur bei einem Amtsgericht einschließlich einer Kammer für Handelssachen waren zugelassen je 190, 279, 382. Von den bei den Landgerichten zugelassenen Rechtsanwälten wohnten nicht am Sitz der Landgerichte je 563, 522 und 471 und waren zugleich bei den Oberlandesgerichten je 21, 23 und 20. Außerhalb Preußens oder des Landgerichtsbezirks der Zulassung wohnten je 92, 91 und 89. Die Gesammtzahl der in Preußen wohnenden Rechtsanwälte betrug je 1992, 2111 und 2241.

— In diesen Tagen ist hierselbst eine Kommission von Sachverständigen damit beschäftigt, Normalbestimmungen festzustellen für den **Neubau von Gefängnissen mit Einzelhaft**, worüber die Offiziösen Folgendes berichten:

Diese Kommission ist auf Anregung des im September pr. in Wien versammelt gewesenen Kongresses deutscher Strafanstaltsbeamten einberufen. Den Berathungen der Kommission wird von Seiten unserer höchsten Behörden ein reges Interesse entgegengebracht; an denselben nehmen Theil die Herren Geh. Ober-Regierungsrath Illing vom Ministerium des Innern, Geh. Ober-Justizrath Dr. Starke vom Ministerium der Justiz, Geh. Baurath Endell vom Ministerium für Handel und Gewerbe. Die Mitglieder der Kommission sind die Herren Ober-Baurath Hemberger (Karlsruhe), Intendantur- und Baurath Schuster (Hannover), Oberingenieur Maurus (Marburg, Unter-Steiermark), Ober-Bauinspektor Wege (Oldenburg), Geheimrath Direktor Ekert (Freiburg i. B), Geh. Justizrath Direktor Wirth (Plötzensee-Berlin), Strafanstaltsdirektor Krohne (Zellengefängniß-Moabit), Geh. Hofrath Dr. Gutsch (Karlsruhe), Sanitätsrath Dr. Baer (Plötzensee-Berlin), Dr. Andreae (Kassel.) Die Versammlung tagt unter dem Vorsitz des Direktors Krohne, als Protokollführer fungirt der Anstaltsinspektor Schelarsky. An den Berathungen Theil zu nehmen, sind behindert die Herren Ministerialrath v. Pichs (Wien), Ober-Landesgerichtsrath Katschek (Prag), Gefängnißdirektor Streng (Hamburg.) — Es ist mit Zuversicht zu erwarten, daß durch die aufgestellten Normen die Einführung der Einzelhaft als gesetzlicher Strafvollzugsweise wesentlich gefördert werde, indem in denselben die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen mit der thunlichsten Sparsamkeit zu vereinigen erstrebt wird.

— Der Kommission der königl. Akademie der Wissenschaften für Herausgabe der „**Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen**" wird in einer Abhandlung der „Revue des deux Mondes" von dem Verfasser, Herzog v. Broglie, folgender Vorwurf gemacht:

„Die neuesten Herausgeber der politischen Papiere Friedrichs des Großen erblickten in dessen geringschätzigem Urtheil (über die angeblich politische Mission Voltaire's) eine Lehre, welche sie befolgen zu müssen glaubten. Sie haben deshalb aus ihrer Publikation sorgfältig alles beseitigt, was an die angeblichen Unterhandlungen Voltaire's erinnern konnte. Sein Name selbst wird in ihrer Sammlung nicht erwähnt, und ihre Bedenken, ich möchte sagen, ihre Sprödigkeit ging so weit, daß sie in mehreren Briefen Paragraphen verschwinden ließen, in denen dieser Name figurirte."

Darauf erläßt die genannte Kommission die nachfolgende öffentliche Erklärung:

„Die völlige Grundlosigkeit dieser Behauptung erhellt aus der Thatsache, daß in der Sammlung der „Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen" der Name Voltaire, wie die den einzelnen Bänden beigegebenen Register auf den ersten Blick ersehen lassen, im 2., 4., 8., 9. und 10. Bande sich findet; und daß wir, weit entfernt, alle Spuren der „Ambassade de Voltaire" zu tilgen, am gehörigen Orte (Bd. II, 413) ausdrücklich auf die einschlägigen, in der akademischen Ausgabe der „Oeuvres de Frédéric le Grand" mitgetheilten Stücke hingewiesen haben. Wenn von einem einzigen der Schreiben des Königs der auf Voltaire bezügliche Schluß als politisch ohne Interesse in der Sammlung der „Politischen Korrespondenz" (II, 410) fortgeblieben ist, so ist auch in diesem Falle unter dem Text der Hinweis auf die Stelle in der akademischen Ausgabe der „Oeuvres de Frédéric le Grand" gegeben worden, an welcher dieses Schreiben früher vollständig mitgetheilt worden ist.

Die Kommission der königlichen Akademie der Wissenschaften für die Herausgabe der „Politischen Korrespondenz" Friedrich des Großen."

Berlin, 28 April.

Joh. Gust. Droysen. Max Duncker. Heinrich v. Sybel.

Magdeburg, 2. Mai. Unter den hiesigen Zimmergesellen bereitet sich seit einigen Tagen eine Bewegung vor; dieselben wollen bei den Baugewerksmeistern eine Erhöhung des täglichen Lohnes auf mindestens 3 M. 50 Pf. bei zehnstündiger Arbeitszeit und vollständigen Wegfall der Sonntagsarbeit beantragen. Nächsten Dienstag findet im „Hofjäger" bereits eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher die Bauarbeiter von Magdeburg und Umgegend eingeladen sind, um Stellung zur Lohnfrage der hiesigen Zimmergesellen zu nehmen. Werden diese Forderungen von den Meistern nicht erfüllt, so wird wahrscheinlich ein Streik in Szene gehen. Die Zahl der hier in Arbeit stehenden Gesellen beträgt nahezu 600, welche mit wenigen Ausnahmen Mitglieder des Verbandes deutscher Zimmerleute sind.

Dresden, 1. Mai. Der „deutsche Fortschritts-Verein zu Dresden" hat gestern Abend seine letzte Sitzung abgehalten; er hat sich aufgelöst und, nachdem er die anwesenden Mitglieder der ehemaligen „Liberalen Vereinigung" in sich aufgenommen, sich als „Deutsch-freisinniger Verein" neu konstituirt. Der Beschluß wurde mit Stimmeneinheit gefaßt.

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhunder
von B. W. Zell.

(25. Fortsetzung.)

X.

Goldener Frühlingssonnenschein lag über dem Schloßberg bei Freienwalde und überstrahlte die altersgrauen Mauern und Zinnen der Uchtenhagen'schen Burg so verklärend, daß es fast schien, als hätte man dem verwitterten Gebäude ein neues Kleid angezogen, etwa zu Ehren des heranwachsenden Erben des Schloßherrn. Und doch war das nur Schein, denn in den mehr als acht Jahren, welche seit der Geburt Junker Kaspars verflossen waren, hatte man auch nicht das Geringste zur Verschönerung des alten Schlosses gethan. Johann von Uchtenhagen und seine etwas leidende Gemahlin hatten vielmehr diese Zeit einzig und allein der Erziehung und körperlichen Pflege des so spät gekommenen und nun abgöttisch geliebten Sohnes gewidmet und sich nebenbei die Ordnung und Instandhaltung ihrer weitgedehnten Besitzungen angelegen sein lassen, um dereinst ihrem Nachkommen das reiche Erbe ungeschmälert und in bester Verfassung übergeben zu können.

Es war Vormittags gegen Zehn und der weite Schloßhof lag wie ausgestorben da, denn alles Schloßgesinde war draußen auf den Feldern bei der Landarbeit. Bald aber tönte eine fröhliche Kinderstimme über den Hof und: Ruprecht, alter Ruprecht, wo steckst Du? schallte es von der Schloßtreppe hernieder. Dort stand Junker Kaspar, eine zarte ätherische Gestalt mit blassem Gesicht und langen, röthlich-blonden Locken, die ihm bis zur Schulter herniederwallten. Er war sehr sorgfältig in die reiche Tracht der Edelknaben damaliger Zeit gekleidet und bückte sich eben hernieder, um mit der durchsichtig feinen, blaugeäderten Hand liebkosend über das Fell eines kleinen Bologneser Hündchens zu streichen, das ihn schmeichelnd umwedelte.

Jetzt schritt die in den letzten acht Jahren sehr zusammengesunkene Greisengestalt Ruprecht's über den Hof auf das Kind zu. „He, Junkerlein, was giebt's? Ist's doch just Zeit der Unterrichtsstunde und Ihr solltet fein die Nase in Eure hochgelahrten Bücher stecken, als mich von meiner Arbeit wegzupfeifen."

Kaspar lachte dem Alten freundlich zu. „Ei, Ruprecht, meine Eltern sagen täglich, Deine Arbeit ist längst gethan und Du könntest in Ehren das Ruhebrot essen, wenn der fröhliche Kaspar nur Dir Ruhe ließe. Aber siehst Du, wer soll mich denn begleiten auf meinen Streifereien durch Feld und Wald, — allein darf ich nicht gehen und so habe ich denn am liebsten Dich um mich."

„Das ist schon Alles gut", wehrte der Alte kopfschüttelnd und doch geschmeichelt ab, „jetzt aber können wir doch nicht davonlaufen. Was würde der Herr Kaplan sagen, wenn wir den Unterricht schwänzten?"

„Der Herr Kaplan hat mich ja eben beurlaubt, weil er zu einem Kranken muß", rief der Junker fröhlich. „Und da denke ich, wir könnten bis Mittag noch einen prächtigen Spaziergang in den Wald machen, — sieh nur, Ruprecht, wie goldig heut die Sonne scheint!"

„Na meinetwegen", brummte der Getreue gutmüthig. „Der Fährmann wird zwar jetzt nicht da sein, um uns über das Fließ zu rudern, aber ich denke, die alten Arme werden es auch noch einmal schaffen." Damit holte er seine Mütze aus der Kammer und die Beiden stiegen gemächlich den Schloßberg hinab, Kaspar plaudernd und singend, der Alte in seinem gewohnten gutmüthigen Schweigen, das er nur unterbrach, wenn man direkt eine Antwort von ihm forderte. Das Hündchen umsprang Beide in fröhlichen Sätzen.

Unten am Fuß des Schloßberges rauschte ein kleines Fließ vorüber, das je nach Witterung und Jahreszeit bald sanft und lieblich dahinfloß, bald mächtig anschwoll und seine Ufer dann weithin unter Wasser setzte. Jetzt hatte es nur sein gewöhnliches Bett inne und es war ein Leichtes für den alten Ruprecht, den leichten Kahn zu lösen und sich und den Knaben ans jenseitige Ufer hinüberzurudern. Dort dehnte sich ein saftiges Wiesenstück aus, über das hinweg ein ausgetretener Pfad in den prächtigen Wald führte, der kaum zehn Minuten entfernt war und sich wunderbar aus Nadel- und Laubholz mischte. Die beiden Spaziergänger schritten über den moosigen Grund ein gutes Stück in die Waldung hinein, bis sie eine lichte Stelle erreichten, welche jeden Tag das Ziel ihrer Wanderung bildete und allwo sie dann, ein Stündchen plaudernd, ruhten. Ruprecht ließ sich gewöhnlich auf eine natürliche Rasenbank nieder und lehnte, den altersschwachen Rücken stützend, an den moosigen Stamm einer uralten Eiche, deren Zweige sich wie eine Laube über das einladende Plätzchen wölbten, während der Junker Blumen pflückte, Moos und Steine für seine Naturgeschichtsstunde sammelte oder in kindlicher Lust Schmetterlinge haschte. So geschah es auch heute; Kaspar hatte sich ein Stückchen von seinem Begleiter entfernt, rief diesem aber ab und zu irgend eine heitere Bemerkung zu, die Ruprecht kurz aber freundlich beantwortete. Endlich aber hörten diese Antworten auf und der Junker sagte sich, nachdem er eine Weile vergebens darauf gelauscht hatte, daß der Alte wohl, wie schon oft, auf seinem bequemen Sitze sanft entschlummert sei. Das aber war dem Kinde stets willkommene Gelegenheit, sich ein wenig weiter zu entfernen und die verschiedenen Lieblingsplätze aufzusuchen, die er nach und nach in der Nähe entdeckt hatte. Als er sich so, begleitet von seinem Hunde, eben durch ein ziemlich dichtes Gebüsch wand, schlug letzterer plötzlich an und blieb laut bellend und nach seitwärts schnobernd stehen.

„Ei, Spitz, hast Du Etwas entdeckt?" fragte der Junker neugierig und bog dann, da der Hund bei seinem Gebahren blieb, vorsichtig die Zweige nach jener Richtung zu auseinander und spähte in die kleine Lücke hinein, die sich hinter dem Brombeergebüsch aufthat. Gleich darauf aber stieß er einen leisen Schrei aus und fuhr zurück — er hatte, dicht am Rande eines winzigen Quells, die dunkle Gestalt eines Mannes bemerkt, der lang ausgestreckt im Moose lag. Einige Minuten lauschte nun Kasper mit klopfendem Herzen und gebot auch seinem Hündchen Schweigen. Da sich aber Nichts regte, nahm er an, der Mann sei wohl fest entschlafen und behutsam bog er zum zweiten Male das Gebüsch zurück, um den Fremden näher zu betrachten. Derselbe schlief anscheinend ganz fest, trug die reiche, wenn auch etwas abgenutzte Kleidung eines Edelmanns und hatte den einen Arm wie zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen halb über das bärtige Gesicht gelegt. Der große Schlapphut mit reichem, vielfarbigem Federschmuck lag neben ihm auf dem Rasen, ebenso sein Schwert, das halb aus der Scheide gezogen war und einen gar seltsam geformten kunstvollen Griff zeigte, der im Mittagson-

Darauf wandte man sich zur Berathung der „Satzungen“ des neuen Vereins; dieselben wurden gemäß den Vorschlägen der vorberathenden Kommission nach kurzer Debatte en bloc angenommen. Die Wahl der Vorstandsmitglieder bildete den Beschluß; es wurden zwölf Personen gewählt, von denen zehn bisher Fortschrittler waren, während zwei der „liberalen Vereinigung“ angehört haben. Diese Vertheilung dürfte dem Stärkeverhältniß der beiden Parteien in Dresden entsprechend sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. April. Das Ereigniß des Tages ist die Mandatsniederlegung des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Joseph Kopp, eines hervorragenden Führers der „deutschen Partei“. Heute hatte die Regierung dem Abgeordnetenhause das Uebereinkommen mit der Nordbahn-Gesellschaft vorgelegt und diese Vorlage mit einem ziemlich umfangreichen Motivenberichte begleitet. Dr. Kopp tritt aus, weil eine gestrige Versammlung seiner Wähler ihn verpflichten wollte, unbedingt für die Verstaatlichung zu stimmen. Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt dazu: „Es widerspricht seiner Ueberzeugung, seinen Wählern gegenüber heute schon die Verpflichtung zu übernehmen, daß er für die Verstaatlichung der Nordbahn und nur für diese stimmen werde, selbst wenn es durch einen neuen Vertrag zwischen dem Staate und der Nordbahn-Verwaltung möglich sein sollte, die Interessen der Bevölkerung in gleich entschiedener Weise zu wahren. Dieser Schritt des verehrten Mannes, welcher seit dem Jahre 1868 eine so hervorragende Stellung in unserm öffentlichen Leben einnimmt, den das allgemeine Vertrauen an die Spitze aller Parteitage berufen, die von den Deutschen in Oesterreich in den Zeiten ernster politischer Krisen abgehalten wurden, und welcher zu den Zierden der deutsch-liberalen Partei gehört, wird in allen Theilen des Reiches außerordentliches Aufsehen hervorrufen. Ueberall dort, wo deutsches Bewußtsein herrscht, wo man an den Ideen der Freiheit festhält, muß die Mandatsniederlegung Dr. Kopps ein Gefühl tiefer Betrübniß erwecken. Die deutschfeindlichen und reaktionären Fraktionen dagegen werden boshafte Freude darüber empfinden, daß es in einem Wahlbezirke der Reichshauptstadt gelungen ist, einen Volksvertreter von der Stellung und Bedeutung Kopp's zu diesem Schritte zu nöthigen.“

Prag, 1. Mai. Das deutsche Element in Böhmen fängt an, zu nationalem und wirthschaftlichem Selbstbewußtsein zu erwachen. Am Sonntag hat in Budweis die konstituirende Versammlung des „Böhmerwaldbundes“ stattgefunden, welcher die deutsche Bevölkerung Südböhmens unter dem deutschnationalen Banner sammelt und gleichzeitig den stark vernachlässigten wirthschaftlichen Interessen derselben einen festen Rückhalt geben will. Ueber 3000 Mitglieder sind bereits in die Vereinigung eingeschrieben. Ein Hauptverdienst nm das Zustandekommen dieses nationalen Bundes ist auch einem „Anarchisten der Feder,“ dem wackeren Publizisten Höllriegl zuzuschreiben, welcher seit Jahr und Tag unermüdlich für ein solches Werk gearbeitet hat. Ueberhaupt sind es meist die kleinen Leute, Landbürgermeister, Journalisten, Lehrer und hier und da ein seiner deutschen Gesinnung treu gebliebener Beamter, welche alle ihre Kräfte einsetzen, um die That der nationalen Sammlung zu vollziehen. Die reichen deutschen Fabrikanten und Bergwerkbesitzer in Nordböhmen, deren Gesammtvermögen mit 200 Millionen gering veranschlagt ist, haben bisher blutwenig gethan, um der Sache Vorschub zu leisten — von rühmenswerthen Ausnahmen natürlich abgesehen. Hoffentlich veranlaßt sie der wachsende nationale Nothstand zu größerer Opferwilligkeit. In dem Punkte könnten sie von den Czechen lernen.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der heute unter dem Vorsitze des Konseilspräsidenten Jules Ferry abgehaltene Ministerrath war fast ausschließlich der egyptischen Angelegenheit gewidmet. Die Herren Waldeck-Rousseau, Meline und Tirard wohnten demselben nicht bei. Der Ministerpräsident berichtete seinen Kollegen vorerst über die Unterredungen, welche er mit den Herren Waddington Botschafter in London, de Courcel, Botschafter in Berlin, und Foucher de Careil, Botschafter in Wien, bezüglich des Vorschlags der englischen Regierung auf Einberufung einer Konferenz zur Aenderung des Liquidationsgesetzes der egyptischen Schuld gehabt. Herr Jules Ferry deutete auch den Sinn der Instruktionen an, die er Herrn Waddington vor dessen Abreise nach London gegeben. Nach der „France“ wäre derselbe folgender:

Unser Botschafter bei der Regierung der Königin soll Lord Granville erklären, daß das französische Kabinet den Vorschlag der Abaaltung einer Konferenz der Botschafter im Prinzip annehme. Herr Waddington soll immerhin hinzufügen, daß nach der Ansicht des Herrn Jules Ferry, Konseilspräsidenten und Ministers des Aeußern, die Prüfung d r zu bewerkstelligenden Aenderungen am Liquidationsgesetze nothgedrungener Weise das Studium jener Ursachen nach sich ziehen müsse, aus denen die Finanzen Egyptens sich verschlimmert haben. Demnach wäre es klug, um jeder Ueberraschung vorzubeugen und den Resultaten der Konferenz nicht zu schaden, die Punkte nicht von vornherein zu sehr zu beschränken, auf die sich die Arbeit der Versammlung der Botschafter erstrecken könnte. Das französische Kabinet ist der Ansicht, daß die politische Frage von der finanziellen abhängt. Um jedoch die Beunruhigung der Regierung der Königin zu verscheuchen, verpflichtet es sich schon jetzt, ganz endgiltig jedes Projekt der Kontrolle zu zwei oder einer englisch-französischen bei Seite zu lassen. Herr Jules Ferry glaubt nur, daß die französischen Agenten in einem ausgedehnteren Maßstabe zu der Betheiligung an der inneren Verwaltung von Egypten zugelassen werden sollen. Des Weiteren erachtet er, daß, wie auch immer der Stand der Finanzen dieses Landes sein möge, es nothwendig sei, den Amortisirungsfonds intakt zu erhalten und anderswo, als in der Beseitigung des egyptischen Heeres, die Mittel zur Bestreitung der Lasten der Gegenwart und der Zukunft zu suchen. Was den Sitz der Konferenz anlangt, so verlangt Jules Ferry, daß Konstantinopel dafür vor allen Hauptstädten vorgezogen werde. Nach ihm heißt, nach Konstantinopel gehen — die Quellen des orientalischen Rechtes und der orientalischen Frage aufsuchen.“

Die Antwortnote der französischen Regierung ist übrigens heute Morgen in London überreicht worden. Herr Waddington, der sich bereits gestern Abend auf seinen Posten zurückbegeben sollte, ist erst heute Morgen abgereist, nachdem er noch gestern Abend eine letzte längere Unterredung mit Herrn Jules Ferry gehabt hat.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Mai. Zum Konferenzprojekt wird der „Times“ aus Paris gemeldet: „Italien erklärte seinen Beitritt zu der vorgeschlagenen Konferenz über egyptische Angelegenheiten, ohne sich weitere Aufklärungen zu erbitten. Rußland gab seine Zustimmung ohne Erörterung oder Kommentar. Deutschland und Oesterreich nehmen eine abwartende Haltung ein. Mithin reserviren sich die vier Bundesgenossen unter verschiedenen Formen ihre Aktion. Frankreich, welches anfänglich zu beabsichtigen schien, dasselbe Verfahren einzuschlagen, hat es seitdem für wünschenswerth erachtet, sich weitere Erklärungen zu erbitten; während die Türkei Musurus Pascha instruirte, ihr sorgfältig auseinanderzusetzen, ob sie ohne ihre souveränen Rechte zu kompromittiren, sich auf Unterhandlungen über egyptische Angelegenheiten in einer von England angeregten Konferenz einlassen könnte. So stehen die Dinge jetzt.“ Im Widerspruch mit der vorstehenden Meldung steht ein Communiqué in der „Morning Post“, wonach außer Frankreich auch Rußland Bedingungen gestellt, welche ein Zustandekommen der Konferenz erst nach langwierigen und schwierigen Unterhandlungen in Aussicht stellen.

In einer langen und interessanten Zuschrift an die „Times“ entwirft Sir Samuel Baker einen Plan für den Entsatz Gordons und die Wiedereroberung des Sudan. Da unter den obwaltenden Umständen wenig Aussicht auf eine Verwirklichung dieses gigantischen Projekts vorhanden ist, genügt es wohl, dasselbe in seinen Grundzügen anzudeuten. Baker schlägt vor, daß der Sultan 5000 Mann reguläre türkische Truppen, Indien 10 000 und England 5000 Mann Truppen liefern solle. Die Hälfte dieses 20 000 Mann starken Heeres solle von Suakin auf Berber vorstoßen und der Rest von Kairo in Dampfern den Nil bis Khartum hinauffahren. Zur Beförderung dieser Truppenmacht würde eine Flotte von 30 Dampfern, 10 Schleppdampfern, 4 Torpedobooten und 100 Nilkähnen nöthig sein. In der Wüste sollen in Zwischenräumen von je 25 englischen Meilen befestigte Wasserstationen errichtet werden. Kurz, die Expedition zur Rettung eines einzigen Mannes würde nach dem Plan Baker's kostspieliger sein, als der Krimfeldzug war. Nicht minder kräftig wie Sir Baker tritt, wie bereits gestern erwähnt, Dr. Gerhard Rohlfs in einer an Mr. Allen, den Sekretär des Anti-Sklaverei-Vereins, gerichteten Zuschrift für einen sofortigen Entsatz Gordon's ein.

London, 1. Mai. Ueber die von dem Rajah von Tenom in Sumatra gefangen gehaltene Mannschaft des Dampfers „Nisero“ sind den Rhedern des Dampfers (Pinkney and Sons in London) weitere Nachrichten aus Penang zugegangen. Herr Maxwell und Kapitän Birkford von J. M. Schiff „Pegasus“ begaben sich von Simpang aus zu dem Rajah. Sie passirten mehrere von den Holländern niedergebrannte Dörfer, ehe sie an das Hoflager des Rajahs gelangten, der sie sofort freundlich empfing. Mehrere Besprechungen fanden statt, um die Befreiung der Gefangenen zu erwirken; die Atchinesen scheinen aber fest entschlossen zu sein, eine Besserung ihrer politischen Lage zur Bedingung der Freigebung ihrer Gefangenen zu machen. Geld allein könne sie, wie sie erklären, nicht zufrieden stellen; sie verlangen in erster Reihe die Freigebung des Handels, wie diese vor dem letzten Kriege bestand. Die Eingeborenen sind äußerst erbittert gegen die Holländer, waren aber sehr freundlich und versöhnlich gegenüber den Engländern. Mr. Maxwell sandte den Gefangenen Kleider, Taback 2c., es wurde ihm aber nicht gestattet, dieselben zu sehen. Der mitgefangene Obersteuermann schrieb, daß sich alle seine Leidensgenossen, den Umständen angemessen, wohl befinden.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Mai. In Sachen des Studenten Shukowitsch der bekanntlich wegen Beleidigung des Warschauer Lehrbezirkskurators Apuchtin zur Verantwortung gezogen war, hat, wie die „Russ. Wedom.“ melden, im warschauer Gerichtshof in der vorigen Woche abermals eine Verhandlung stattgefunden. Wie bekannt, hatte das Bezirksgericht Shukowitsch zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt, welches Urtheil vom warschauer Gerichtshof auch bestätigt worden war. Aber in Folge einer Verfügung des dirigirenden Senats wurde die Sache zu nochmaliger Verhandlung an den genannten Gerichtshof verwiesen, weil bei der ersten Verhandlung im Bezirksgericht, wie auch im Gerichtshofe § 6 des siebenten Punktes des Allerhöchsten Manifestes vom 15. Mai vorigen Jahres auf den Angeklagten nicht zur Anwendung gekommen war. Das neu formirte Richterkollegium des Gerichtshofes prüfte die Sache von Neuem auf's Eingehendste und erkannte unter Anwendung jenes Paragraphen des Allerhöchsten Manifestes gegen den Studenten Eugen Shukowitsch auf 1 Jahr Gefängniß, gerechnet vom 25. November vorigen Jahres.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. In der heutigen Sitzung der Kommission für das Aktiengesetz wurde nach längerer Diskussion die Vorschrift des Art. 210, daß der auf die Aktien eingeforderte Betrag vor der Einschreihung der Gesellschaft in das Handelsregister in baar dem Vorstande übergeben werden müsse, (soweit nicht andere als in Geld bestehende Einlagen gemacht sind), dahin abgeändert, daß als Baarzahlung auch die Zahlung in Banknoten der Reichsbank und der deutschen Notenbanken erachtet wird, und daß der Betrag im Besitz des Vorstandes zu der Zeit sein muß, wenn die Anmeldung der Gesellschaft beim Handelsrichter erfolgt. Die demnächst über Art. 210a beginnende Diskussion richtete sich vorzugsweise gegen die Bestimmung, daß bei der Successivgründung das Handelsgericht die Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Errichtung der Gesellschaft berufen soll. Indessen wurde die Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Nationalliberalen mit Ausschluß des Abg. Heydemann angenommen. — Die nächste Sitzung der Kommission findet am 8. Mai statt.

— Das Komite des Reichstags, welchem die Verwendung der zur Unterstützung der Ueberschwemmten eingegangenen Beiträge übertragen worden ist, trat heute Mittag zusammen. Die Bestimmung über die Verwendung einer unerheblichen Restsumme (c. 3000 Mark), welche demnach zur Anlegung nicht geeignet ist, wurde dem Präsidenten des Reichstags überlassen.

— In der Sitzung der Kommission für die Unfallversicherung vom 2. Mai wurde die Berathung bei § 22 fortgesetzt, wozu Dr. Buhl und Gen. beantragen, daß durch statutarische Bestimmung die Uebertragung bestimmter Geschäfte der Genossenschaftsvorstände auf Beamte gestattet werden solle, und das Statut in diesem Falle die Verantwortlichkeit dieser Beamten und der Vorstände gegenüber der Genossenschaft abzugrenzen habe. Der Antrag wird von verschiedenen Seiten und von dem Regierungsvertreter als mit den Grund-

---

nenschein funkelte und blitzte, als wäre er aus eitel Edelsteinen zusammengesetzt. Dieses Schwert war es denn auch, das den Junker näher zog, der eine besondere Vorliebe für Waffen hatte und solche oft und gern in der Rüstkammer seines Vaters betrachtete. Der Fremde schlief ja so fest, da konnte man schon wagen, leise heranzutreten und den wunderbaren Schwertgriff in der Nähe zu bewundern. So nahm denn Kasper seinen Hund auf den Arm, um dessen erneutes Bellen zu verhüten, und stand bald vor dem Schläfer, der leider gerade in diesem Augenblick eine Bewegung machte und den Blick voll und groß aufschlug. Der kleine Neugierige zuckte zusammen und wandte sich halb um zu entfliehen, sagte sich dann aber sogleich, daß er ja nichts Böses im Sinne gehabt und also ruhig bleiben könne. Auch der Fremde rief ihn jetzt freundlich an, indem er sich halb aufrichtete.

„Sieh da, mein kleiner, feiner Junker, woher des Weges? Verirrt im Walde oder nur auf friedlichem Spaziergang begriffen?“

„Das Letztere, Herr Ritter“, entgegnete Kaspar bescheiden. „Wir sind täglich hier im Wald, der Ruprecht und ich. Wie ich mich von ihm entfernte, um Schmetterlinge zu haschen, fand ich Euch hier schlafend.“

„So bist Du hier in der Nähe zu Hause? Wer sind Deine Eltern, Junkerlein?“

„Ihr müßt gar fremd in dieser Gegend sein, Herr Ritter, denn sonst würdet Ihr wissen, daß hier um ganz Freienwalde herum nur ein Edelmann wohnt, dem all das Land und die Wälder gehören und das ist mein Vater Johann von Uchtenhagen, der hier in seiner Burg auf dem Schloßberg wohnt.“

„Ei sieh, mein kleiner Herr, wie frei wir Auskunft geben können“, scherzte der Fremde. „Was mich betrifft, so bin ich allerdings fremd in diesen Landen und komme geradewegs aus dem sonnigen blühenden Welschland, vom heiligen Vater aus Rom.“

Kaspar starrte den Sprecher mit großen Augen an und sagte dann kindlich offen: „Da müßt Ihr ja ein gar vornehmer Mann sein, daß Ihr Verkehr habt mit dem heiligen Statthalter Christi, von dessen Macht und Herrlichkeit mir der Herr Kaplan so oft erzählt. Wie aber kommt Ihr hierher in diese Gegend?“

„Ich habe einen Auftrag des Papstes an den Prior von Friedland zu überbringen, doch ist die Sendung gar wichtig und deshalb geheim — ich darf deshalb nicht darüber sprechen.“

Der Kleine sah den Fremden sinnend an und sagte dann langsam: „Hm — aus unserm Land müßt Ihr doch aber stammen, denn Ihr sprecht unsere Sprache — in Welschland drüben bedient man sich nur der welschen Rede, die mich unser Kaplan lehrte.“

Dem Ritter schien das Wissen des kleinen Altklugen nicht sonderlich zu behagen, denn er erwiderte hastig und ausweichend: „Gewiß, gewiß, mein gelehrtes Junkerlein — in Rom spricht man die welsche Sprache. Meine Wiege aber stand in Cölln an der Spree und gerade, weil ich dies Land und seine Sprache kenne, wählte man mich zu der Sendung.“

„Wo aber habt Ihr Euer Roß, Herr Ritter?“ fragte Kaspar weiter, das Auge suchend umherschweifen lassend, ob er nicht das Rößlein des Reisenden an einen Baumstamm gebunden erblickte. Da er nichts entdeckte, verwunderte er sich schier und rief: „Himmel, Ihr habt doch nicht die große Reise zu Fuß zurückgelegt? Das wäre sehr beschwerlich und — und“

„Nun, und — kleiner Weltweiser?“ ermunterte der Ritter freundlich den Stockenden.

„Es schickte sich doch gar nicht für einen Edelmann“, platzte das Kind nun heraus. „Nur Bettelmönche oder Büßer machen weite Reisen zu Fuß, sagt mein Kaplan.“

„Und er hat Recht, mein Söhnchen. Auch ich hatte ein gutes Roß, aber leider ist es mir in Eurem verdammten Sumpf hier stecken geblieben, als ich spät in der Nacht ohne Führer meine Reise fortsetzte. Nur mit Müh' und Noth rettete ich mein Leben.“

„O, das ist gar traurig“, sagte Kaspar theilnehmend. „Aber ich weiß Rath, Herr Ritter. Kommt nur getrost mit auf meines Vaters Schloß, der giebt Euch gern ein ander Roß aus seinem Stalle und Gastfreundschaft für ein paar Tage dazu — oder so lange Ihr wollt.

Der Fremde wendete sich ab und ein eigenes Zucken ging über sein Gesicht. Dann sagte er: „Ich danke, lieber Junker. Doch darf ich nirgend rasten, ehe meine Sendung erfüllt und bald ist das Ziel meiner Wanderung ja auch erreicht. Du aber scheinst mir ein gar kluges Kind — setze Dich ein wenig zu mir, so will ich Dir mancherlei schöne Dinge von fremden Ländern und Völkern erzählen, denn ich bin gar weit herumgekommen in der Welt — willst Du?“

„Ei, gar zu gern!“ rief Kasper mit leuchtenden Augen und ließ sich hastig zur Seite des Fremden nieder. „Ich höre Nichts so gern als Geschichten, vornehmlich solche, die sich wirklich begeben haben und die dummen Märchen mag ich gar nicht.“

Der Fremde nickte und erzählte dann dem Knaben gar Vielerlei von seinen Kriegsfahrten und tapferen Thaten, wies ihm das Schwert, das er von einem mächtigen Fürsten zum Geschenk erhalten habe und welches außerordentlich kostbar sei, sprach dann vom fernen Süden und dem ewigen, wundervollen Frühling in jenen Ländern, deren strahlende Sonne so köstlich warm und mild aus dem tiefblauen Himmel herunterleuchte und so viel zarte schöne Früchte reifen ließe, die man in nordischen Ländern kaum dem Namen nach kenne — z. B. Orangen, Feigen, Apfelsinen. Dem Knaben lief schier das Wasser im Munde zusammen, so verlockend wußte der Fremde den süßen Geschmack seiner südlichen Früchte zu schildern, bis der Erzähler endlich, wie sich besinnend, in seine Tasche griff und rief: „Da hätt' ich bald vergessen, daß ich Dir eine dieser schönen Früchte weisen kann — zwar keine Orange, sondern eine Birne, die auch in diesen Landen reift, aber doch nicht in solcher Schönheit und Fülle.“ Damit zog er eine prächtige große, in den schönsten gelben und rothen Farben prangende Goldbirne hervor und reichte sie dem Knaben, der begierig darnach griff.

„Gelt, Junkerlein, sie ist zum anbeißen?“ fragte dann der Ritter wieder und das Kind schaute die verlockende Frucht mit begehrlichen Blicken an und sagte schüchtern: „So eine sah ich noch nie. Wir haben zur Herbstzeit ja große Mengen Birnen in den Vorrathskammern, aber nicht von dieser Art und jetzt zu dieser Jahreszeit gar ist bei uns nie frisches Obst zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Groß-Friedrichsburg.** Ueber den im Februar d. J. unternommenen Besuch der Ruinen des alten brandenburgischen Forts „Groß-Friedrichsburg“ in der Nähe des Kaps der drei Spitzen an der Westküste von Afrika durch Offiziere S. M. Schiff „Sophie“ hat der Kommandant derselben, Korvettenkapitän Stu-

sätzen der Selbstverwaltung nicht verträglich bekämpft und schließlich abgelehnt. § 22 wird hierauf ohne Abänderung angenommen, ebenso ohne Debatte § 23. Zu § 24 beantragen Dr. Buhl und Gen., den von der Vorlage statuirten Zwang zur Annahme von Wahlen zum Vorstande zu beseitigen, da dieser Zwang dem Prinzipe der Selbstverwaltung widerspreche, mehrentheils unnöthig und in den Fällen, wo er geübt werde, für das Wohl der Genossenschaft nicht dienlich sei. Der Antrag wird vom Regierungsvertreter bekämpft, weil man Gefahr laufe, daß es an freiwilligen Arbeitskräften fehle, und wird abgelehnt; dagegen ein Antrag derselben Abgeordneten dahin angenommen, daß die Wiederwahl abgelehnt werden darf. § 24 wird mit diesem Zusatze, § 25 mit einem von deutsch-freisinniger Seite unterstützten Antrage der Abgg. Buhl und Gen. angenommen, wonach den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern eine Entschädigung für Zeitversäumniß gewährt werden kann. Die §§ 26 und 27 werden ohne Debatte angenommen. Zu § 28 „Bildung der Gefahrenklassen" entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Es wird von deutsch-freisinniger Seite, insbesondere von den Abgg. Dr. Barth und v. Schirmeister betont, daß die Gefahrenklassifikation naturgemäß, zumal sie von dem den Verhältnissen fern stehenden Reichsversicherungsamte zu genehmigen ist, nur nach objektiven, äußerlichen Momenten geschehen könne, daher zu derjenigen Individualisirung der Risiken nicht führen könne, bei der allein das Gedeihen der Versicherung und deren erziehlicher und Gefahren vorbeugender Einfluß auf die Industrie möglich sei. Die Regierungsvertreter werden von deutsch-freisinniger Seite befragt, ob die Gefahrenklassifikation auch für die nach den Beschlüssen zu § 10 zugelassene Rückversicherung bei Privatgesellschaften maßgebend sei, worauf Staatsminister v. Böttiche erklärt, daß sich die Regirrung die Rückversicherung als einer völlig freien auf dem Boden des gewöhnlichen Vertragsrechts stehenden Vereinbarung unterliegend vorstelle. Es stehe der Berufsgenossenschaft frei, alle Betriebe oder nur einen Theil in Rückversicherung zu geben und über die Höhe der Prämien Vereinbarung zu treffen, wie sie wolle und könne. Es wird hierauf von konservativer Seite betont, daß hiemit auf einem Umwege die Privatversicherung wieder eingeführt sei, während von freisinniger Seite bemerkt wird, daß, wenn die Privatversicherung keinen Einfluß auf die Individualisirung des Risiko's innerhalb der Berufsgenossenschaft habe, sie keinen Nutzen biete, der Vertrag mit ihr sei eben ein einfaches aleatorisches Geschäft, während es sonst Aufgabe des Versicherungsgeschäfts sei, das Wagniß möglichst abzustreifen und sich auf möglichst sichere und berechenbare Grundlagen zu stellen. Die Diskussion wird schließlich auf den 5. Mai vertagt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. Mai.

d. [Zur Affaire Ledochowski.] Der „Kuryer Pozn." zählt heute alle Kandidaten auf, welche nach den verschiedenen Gerüchten für den erledigten Sitz des Erzbischofs von Gnesen-Posen in Betracht kommen sollen (Weihbischof Cybichowski, Weihbischof Janiszewski, Prälat Likowski, Prälat Aßmann in Berlin, Domherr Wanjura in Kulm), bleibt aber dabei stehen, daß nach besten Informationen der Papst bisher die Resignation des Kardinals Ledochowski nicht angenommen habe.

r. Der diesjährige Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in der Provinz Posen findet Sonnabend und Sonntag den 24. und 25. d. M. in Gnesen in F. Randhahn's Hotel du Nord statt; demselben wird der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Reichstags-Abgeordneter Schenck, beiwohnen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Bericht des zeitigen Verbandsdirektors über die Lage des Verbandes und Rechnungslegung; 2) Dechargirung der gelegten Rechnung; 3) Mittheilungen aus den einzelnen Vereinen durch die erschienenen Deputirten; 4) Berathung und Beschlußfassung über die von einzelnen Vereinen bei dem zeitigen Verbandsdirektor angemeldeten Anträge; 5) Besprechung in Revisions-Angelegenheiten; 6) Beschlußfassung über den pro 1884 zu zahlenden Unterverbandsbeitrag; 7) Wahl eines Deputirten zum diesjährigen Allgemeinen Verbandstage in Weimar und Festsetzung der demselben zu gewährenden Entschädigung; 8) Wahl eines Verbandsdirektors und seines Stellvertreters; 9) Wahl des Ortes für den nachstjährigen Verbandstag.

— **Personalien.** Die Referendare v. Kutzner und Memelsdorff im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Posen sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

V. **Bezirks-Eisenbahnrath.** Die vierte ordentliche Sitzung des Bezirksraths für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg wird daselbst am 18. Juni d. J. stattfinden. Motivirte Anträge für die Tagesordnung derselben sind spätestens bis zum 14. d. M. durch die betreffenden Delegirten an die königl. Direktion der Ostbahn einzureichen.

r. **Das Volkstheater**, welches durch den starken Zulauf, dessen sich die Stettiner Quartett- und Coupletsänger erfreuten, einige Wochen lang erhebliche Einbuße erlitten hatte, erfreut sich gegenwärtig, nachdem jene Sänger Posen verlassen haben, wieder eines bessern Besuches; derselbe ist diesem Theater, dessen Direktion sich nach Kräften bemüht, dem Publikum immer Neues zu bieten, aber auch zu wünschen. Gegenwärtig treten von älteren Kräften dort auf: die schwedisch-deutsche Liedersängerin Frl. Eklund, welche einen recht wohlklingenden Mezzosopran besitzt; sodann der Komiker Herr Bledy, welcher seine Piecen mit derber Komik vorträgt, und dabei oft eine große Volubilität der Zunge entwickelt, so daß ihm stets lebhafter Beifall zu Theil wird; die Solo-Tänzerinnen Frl. Geschwister Lembke, welche bei ihren Tänzen eine große Gewandtheit, verbunden mit Grazie, an den Tag legen. Von neu engagirten Kräften produziren sich die Duettistinnen Frl. Geschwister Alexandrini, welche meistens süddeutsche Lieder in angenehmer Weise vortragen, und die deutsch-französische Chansonette-Sängerin Mlle. Clairette, eine stattliche Erscheinung, welche sich bei dem Vortrage ihrer kleinen Lieder theils der französischen, theils der deutschen Sprache bedient; ihre Vortragsweise ist eine ganz eigenartige, pikante und findet lebhaften Beifall.

v. **Der Verein junger Kaufleute** hat in seiner Fortbildungsschule nach Eröffnung des neues Kursus eine bedeutende Aufnahme gehabt. Die Frequenz der Anstalt beträgt jetzt 90 Lehrlinge, welche sich auf die einzelnen Klassen folgendermaßen vertheilen: I. 26 Schüler, IIa 21, IIb 21, III 22 Schüler. Da zu Michaelis in der Regel auch zahlreiche Anmeldungen erfolgen, so dürfte die Schülerzahl weit über 100 steigen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß seit Kurzem auch Schüler der Oberklassen höherer Lehranstalten die Anstalt besuchen, um sich dort neben der Erweiterung ihrer allgemeinen Bildung (Deutsch, Geschichte) die erforderlichen Kenntnisse in den Fachwissenschaften (kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Handelsrecht und Handelsgeographie) zu erwerben.

r. **Die Sioux-Indianer,** welche am Dienstage zum letzten Mal im zoologischen Garten auftraten, haben unsere Stadt noch nicht verlassen, da ihre Päffe zur Reise nach Petersburg, wohin sie bekanntlich von hier gehen, noch nicht aus Berlin eingetroffen sind; dieselben müssen zur Reise mit dem Visum des nordamerikanischen und russischen Gesandten versehen sein. Inzwischen vertreiben sich die Rothhäute die Zeit, so gut es geht; Mittwoch Abends besuchten sie sämmtlich das Konzert der Stettiner Quartettsänger und der Kapelle des 46. Regiments im Lambert'schen Saale und schienen sich dabei recht gut zu amüsiren; Freitag Abends waren sie zuerst im Lambert'schen Etablissement und begaben sich alsdann von dort nach dem Volkstheater. Hier erregten natürlich diejenigen Produktionen, bei denen nicht in einer ihnen unverständlichen Sprache gesprochen oder gesungen wird, ihr lebhaftestes Interesse; ganz besonders bei den Tänzen der Solo-Tänzerinnen Geschwister Lembke strahlte ihr Gesicht vor Wohlbehagen und unwillkürlich gaben sie dies Behagen durch einige Naturlaute zu erkennen; ebenso verfolgten sie bei einer vom Komiker Bledy und der Musikkapelle vorgetragenen Piece es mit sichtlichem Interesse, wie ein Instrument nach dem andern einsetzte; ganz besonders aber verklärten sich ihre Züge, als zum Schluß die große Trommel dreinfuhr; denn auf dies Instrument verstehen sie sich, wie sie es auch hier bewiesen haben, ganz gut.

☿ **Rawitsch,** 2. Mai. [25jähriges Jubiläum.] Gestern feierte der Seminar-Oberlehrer Herr Marschall hierselbst sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer. Schon am frühen Morgen wurde dem Jubilar von den Seminarzöglingen eine Gesangsovation dargebracht und im Laufe des Vormittags fanden sich in der Wohnung des Gefeierten das Lehrerkollegium des hiesigen Seminars, sowie viele angesehene Persönlichkeiten der Stadt ein, um dem Jubilar ihre Huldigungen darzubringen. Auch die Spitzen der Behörden hatten sich eingefunden. Die Seminarzöglinge hatten Alles aufgeboten, um das Fest ihres verehrten Lehrers zu einem recht freudigen zu gestalten. Es wurde dem Jubilar von denselben ein sehr werthvolles Geschenk überreicht. Auch das Lehrerkollegium hatte Herrn M. durch eine werthvolle Festgabe überrascht. Im Laufe des Tages erhielt Herr M. Gratulationen von Nah und Fern, auch viele seiner ehemaligen Schüler hatten diesen Tag nicht vergessen. So war im Laufe des Nachmittags ein Telegramm aus Posen eingegangen, welches von 12 Lehrern daselbst unterzeichnet war und das den Jubilar in herzlichen Worten beglückwünschte. Am Abend vereinigte ein Festdiner die näheren Freunde und Bekannten des Jubilars mit demselben. Herr M. hat sich nicht nur in unserer Stadt, sondern in allen Orten, wo er amtirte, die allgemeine Achtung erworben. Aus dem Seminar in Bunzlau 1859 hervorgegangen, wirkte er längere Zeit hindurch unter schwierigen Schulverhältnissen am Waisenhause in Bunzlau. Von dort wurde er als Konrektor nach Beuthen a. O. berufen. Einen ehrenhaften Ruf als Hilfslehrer an die Zentral-Turnanstalt nach Berlin lehnte er ab. Im Jahre 1868 erhielt er eine Aufforderung als Seminarlehrer nach Schlüchtern in der damals eben annektirten Provinz Hessen. Hier war es, wo er noch vor Erlaß der allgemeinen Bestimmungen eine Einladung der Regierung erhielt, in der Provinz Schlesien eine Präparanden-Anstalt ins Leben zu rufen. Es war dies die erste königliche Präparanden-Anstalt, Herr M. ist somit der Begründer der königlichen Präparanden-Anstalten. Kaum hatte er seine Aufgabe in Lauban zur Zufriedenheit der Regierung gelöst, als er am 1. November 1874 an das Seminar zu Rawitsch als erster Lehrer berufen wurde. Bekanntlich wurde in demselben Jahre das katholische Seminar von Posen nach Rawitsch verlegt und in ein Simultan-Seminar umgewandelt.

Fortsetzung in der Beilage.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 3. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Herausgeber des wegen angeblich nihilistischer Tendenzen verbotenen Journals „Vaterländische Memoiren" ist der Staatsrath Krajewski, Besitzer des unterdrückten „Golos". Chefredakteur war der wirkliche Staatsrath Ssaltjkow, ein unter dem Pseudonym Schtchedrin bekannter Satiriker. Grekow, der in dem amtlichen Communiqué als „Vermittler für die Beziehungen der Petersburger Verbrecherpartei zu den Gesinnungsgenossen in den Provinzen und im Auslande" bezeichnete Sekretär einer hiesigen Zeitung (der „Nowosti" ist verhaftet, ebenso der Däne Bronstädt, der früher russischer Offizier war und der Fürsprache der Kaiserin genoß.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 3. Mai, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte die Berathung des Kommunalsteuergesetzes fort und genehmigte den Paragraph 7 nach den Kommissionsanträgen mit einem Amendement Westerburg, welches die Frist für die Ueberweisung der Hälfte resp. eines Drittheils des abgabepflichtigen Reineinkommens der Staatsbahnen zur Vertheilung an die perzeptionsberechtigten Gemeinden von drei auf fünf resp. von sechs auf zehn Jahre verlängert. Paragraph 7a. (Anspruch der Gemeinde, in welcher der Betriebseigenthümer wohnt, an die Gemeinde, in welcher sein Unternehmen liegt), wird mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Der Regierungs-Kommissar hatte sich über die Tendenz des Paragraphen zwar sympathisch geäußert, denselben aber für fast undurchführbar erklärt, und die Regelung der Frage im Rahmen der Spezialgesetzgebung empfohlen. Paragraph 8 wurde ohne Debatte angenommen. Fortsetzung Montag.

London, 3. Mai. Heute Vormittags ist hier in einem Laden am Strande eine Kiste mit etwa zwölf Pfund Dynamit aufgefunden, bisher aber Niemand verhaftet.

Newyork, 3. Mai. In den Staaten Newyork, Newjersey und Pennsylvanien fanden zahlreiche Waldbrände statt; der Kohlendistrikt Pennsylvanien ist besonders heftig heimgesucht worden. Die Stadt Brichin ist vollständig zerstört; gegen 3 Tausend Menschen sind obdachlos, mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Von Hackländer's Soldatengeschichten,** illustrirt von Emil Rumpf (in 20 Lieferungen à 40 Pf. bei Carl Krabbe in Stuttgart) liegt nunmehr Lief. 6—8 vor. Diese drei Lieferungen enthalten nicht weniger als 72 der reizendsten Bilder, welche jedermann ansprechen müssen. Die Vielseitigkeit des Künstlers ist geradezu überraschend; die Bilder sind von einer oft unwiderstehlichen drastischen Komik und ermangeln doch nicht einer gewissen Grazie. Die bereits erschienenen Hefte berechtigen uns, dieses Geist und Herz erheiternde Werk unseren Lesern für die Hausbibliothek zu empfehlen.

---

benrauch, interessante Mittheilungen gemacht. Er schreibt, daß er sich in Begleitung von drei Offizieren an Land begeben und sich durch einen englisch sprechender Neger sogleich zum Häuptling des in der Nähe befindlichen Dorfes habe führen lassen. Nachdem er einer Einladung desselben in dessen Wohnung gefolgt, drückte der König seine Freude aus, die Herren als Deutsche zu begrüßen, und bot sich persönlich als Führer zum Fort an. Man passirte zunächst das Dorf, hinter dem der Weg den Hügel der Halbinsel hinaufführte. Zwischen Bananengebüsch, Maisstauden und Palmen ging es an Steintrümmern vorbei, bis man nach 10 Minuten vor einer Oeffnung in den verfallenen Mauern des Forts ankam. Die Mauerreste zu beiden Seiten, sowie eine Art Thorweg ließen hier den Eingang vermuthen. Gleich rechts von demselben scheint das Wachtlokal gewesen zu sein. Die Neger führten die Herren zuerst auf die Umfassungsmauer, rechts vom Eingange, dann auf derselben längs über Steingeröll durch dichte Schlingpflanzen hindurch bis zu einem erhöhten Punkte der Mauer, wo der König auf eine viereckige, 1,2 Meter in letztere hineinreichende Vertiefung aufmerksam machte und behauptete, hier sei die Flaaggenstation gewesen. Man stand auf der Spitze des Wachtthurmes, von wo aus man einen herrlichen Blick über das Dorf und das flache bewaldete Land hatte. Von den folgenden Negern griff einer in das zur Aufnahme der Flaggenstange ausgemauerte Loch, zog mit raschem Ruck ein fauchendes, sich um seinen Arm klammerndes Thier am Schwanze heraus und schwang es unter lautem Geheul über dem Kopfe eines der Offiziere im Kreise herum. Dann schleuderte er es in das Innere des Thurmes herunter, wo verschiedene Negerknaben schreiend mit Knütteln über das Thier herfielen und es tödteten. Es war ein 0,9 Meter langes weißes Gürtelthier. Die Schwarzen schienen sich auf den ihnen bevorstehenden Braten dieses schmackhaft sein sollenden Thieres zu freuen. Der Thurm lag über 11 Meter über dem erhöhten Terrain der Halbinsel; nach der andern Seite zu führten die Trümmer einer Steintreppe in das Thurmzimmer, das sehr gut erhalten war. Ein kleinerer Verschlag scheint die Schlafkammer von dem Thurmzimmer getrennt zu haben; zwei Schießscharten geben zugleich die Fenster ab. Durch eine niedrige Thür trat man ins Innere zurück, um den Wallgang zu ersteigen. In der Südostbastion entdeckte man, unter Schutt vergraben und von Schlingpflanzen überwuchert, 6 alte Geschützrohre. Eins wurde eingetauscht und mit an Bord genommen (es soll bekanntlich in der Ruhmeshalle aufgestellt werden). Bei 4 Rohren war es möglich, einige Maaße abzugreifen. Die Oxydation war bereits im Laufe der Jahrhunderte so weit fortgeschritten, daß sich fingertiefe Rostgruben innen wie außen gebildet hatten und daß man keinerlei Schrift oder sonstiges Zeichen mehr erkennen konnte. Die Lage des Forts ist für die Vertheidigung nach Land sowohl wie nach See zu sehr günstig. Etwa 300—400 Menschen können im Kriegsfall dort untergebracht werden. Als die Offiziere den Rückweg antraten, lud der Kapitän den König ein, mit ihm an Bord der „Sophie" zu kommen. Hier wurde ihm das Schiff gezeigt und ihm Wein und Cigarren vorgesetzt. Er legte über Alles großes Erstaunen an den Tag. In der Kajüte äußerte er den Wunsch, einen Pfeifer zu hören, worauf ihm vom Tambour und Pfeifer etwas vorgespielt wurde. Die schrillen und stellenweise falschen Töne machten ihm großes Vergnügen. Rührend war die Sorge eines jungen Burschen seines Gefolges, ihm während des Aufenthaltes in den heißen unteren Schiffsräumen fortwährend den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Aus einer in der Offiziersmesse angebotenen Kiste Cigarren nahm jeder der Begleiter unter der Firma: „That's for the King" eine gute Handvoll heraus. Der letzte rauchlustige Neger klappte einfach die Kiste zu, nahm sie unter den Arm und verschwand mit derselben in das längsseits liegende Kanoe.

---

* **Eine neue Version** der oft erzählten Geschichte der Vermählung von Adelina Patti mit dem Marquis de Caux bringt ein eben erscheinendes und an Pikanterien anscheinend überreiches Memoirenwerk: „Vierzehn Jahre mit Adelina Patti" von Louisa Lauw, einer langjährigen Gesellschafterin der Patti. Die Verfasserin war mit der Künstlerin auf's Intimste befreundet, die Patti nannte sie gern „Schwester." Die Freundschaft trübte sich, als die Gesellschaftsdame der Patti wegen ihrer Beziehungen zu Nicolini Vorwürfe machte. Die Annahme, daß Adelina Patti den Marquis de Caux blos wegen seines Titels und Ranges geheirathet habe, ist, wie das „D. Mtgsbl." aus dem Buche Louisa Lauw's erfährt, eine irrthümliche. Der erste Eindruck, den der Marquis auf die Diva machte, war nicht so durchgreifend. Sie lernte den Marquis bei einem Hof-Konzert in Paris kennen, und obzwar er ihr durch die Eleganz der Erscheinung auffiel, konnte Adelina doch keinen Gefallen an ihm finden. Der Marquis interessirte sich indessen lebhaft für die gefeierte Sängerin, suchte sie jedes Mal auf, wenn sie nach Paris kam, und folgte ihr schließlich nach Baden-Baden. Bei einem nächtlichen Spaziergange im Walde, „wo sich poetisches Schweigen und Schmachten der ganzen Gesellschaft bemächtigte", wurde das Herz Adelina's erobert. Bei der Trennung, die kurz darauf stattfand, waren die Beiden sehr traurig gestimmt. Um so freudiger war die Erregung Adelina's, als sie den Marquis nach einigen Monaten in Paris wiedersah. Fräulein Lauw erzählt:

„Eines Abends — es war nach der Aufführung der „Traviata" — blieb der Marquis, nachdem sich einige Freunde aus Adelinens Garderobe bereits entfernt hatten, noch bei uns. Da er uns stets gewissenhaft den Stadtklatsch berichtete, wendete sich Adelina lächelnd mit der Frage an ihn: „Nun, Marquis, was giebt es Neues, was erzählt sich Paris?" „Das Neueste", lautete die Antwort, ist, daß wir verlobt sind." Ich muß gestehen, daß mich diese Antwort frappirte und daß ich mit gespannter Neugierde auf Adelina sah. Ihre Züge waren von einem unaussprechlichen Liebreiz belebt. Lächelnd sagte sie zum Marquis: „Und warum nicht? Ich hoffe doch daß Ihnen das nicht unangenehm wäre?" Erst verlegen, dann freudig erregt, vermochte der Marquis nur die Worte zu stammeln: „Nein, gewiß nicht! Ich wäre der Glücklichste der Sterblichen, wenn es so wäre!" Holdselig erröthend reichte Adelina dem Marquis die Hand und sagte: „Auch ich wäre glücklich!" Stürmisch drückte der Marquis die dargebotene Hand an seine Lippen, wonnetrunken schloß er Adelina in seine Arme, dann aber eilte er sprachlos von dannen. Adelina aber flüsterte mir in langer, inniger Umarmung das süße Geständniß zu: „Ich bin sehr glücklich!"

Das Glück hat nicht sehr lange gedauert. Ueber die Beziehungen der Patti zu Nicolini erzählt die Verfasserin: „Nach dem deutsch-französischen Kriege verbrachte das Ehepaar eine Saison in Homburg, und hier taucht zuerst der Tenorist Nicolini mit Gattin und fünf Kindern auf. Die Patti hatte übrigens schon früher seine Bekanntschaft gemacht und — merkwürdig genug — eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn gefaßt. Sie konnte seine Manieren nicht goutiren, und es kostete sie immer eine gewisse Ueberwindung, mit ihm zu singen. Frau Nicolini präsentirte sich als eine Dame von einnehmender Erscheinung und liebenswürdigem Wesen, war aber von einer unbegrenzten Eifersucht gequält. Nicolini schien in seine Frau sterblich verliebt, und wenn sie schmollte, bot er alles Mögliche auf, sie zu versöhnen. War die Versöhnung gelungen, ließ er dann gewöhnlich zur Feier derselben ein Feuerwerk abbrennen. — Später traf die Patti mit Nicolini in Petersburg zusammen, wo er wieder mit ihr singen sollte. Er war ihr so unsympathisch, daß sie die größten materiellen Opfer gebracht hätte, um sich dieser Nothwendigkeit zu entziehen. Signor Nicolini scheint in der That ein lächerlicher Geck zu sein. Die Prahlereien mit seinen Eroberungen in der Damenwelt, die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er Namen und briefliche Herzensergießungen preisgab, widerten Jeden an. Die Patti war darüber besonders empört. Als ihr Schwager in Wien ein großes Diner veranstaltete, zu dem auch Nicolini geladen werden sollte, rief sie: „Julius, wenn Du diesen Menschen einladest, komme ich nicht. Wähle zwischen uns!" — Nicolini verstand es indeß doch, nach und nach die Gunst der Patti zu gewinnen, und die zunächst unbegründete Eifersucht des Marquis de Caux mag ihm dabei wesentlich Vorschub geleistet haben. Die Scheidungsgeschichte ist allgemein bekannt.

v. **Rogasen,** 2. Mai. [Wahl.] Bei der heute hier vorgenommenen Ergänzungswahl des Vorstandes der hiesigen jüdischen Gemeinde wurden die Herren A. Leßler, Tändler und Jastrow gewählt.

○— **Grätz,** 2. Mai. [Posteinrichtung.] Seit gestern besteht hier eine fahrende Landbriefträgerpost (sog. Landpostfahrt) über Ptaszkowo nach Granowo. Dieselbe ist zur Mitnahme von Reisenden eingerichtet und fährt von hier um 8 Uhr Morgens ab, hält in Ptaszkowo gegen 8¾ Uhr und trifft in Granowo um 10¼ Uhr ein. Von dort geht die Post um 4 Uhr wieder ab, berührt Ptsazkowo um 4¾ Uhr und kommt hier um 5¼ Uhr Nachmittags an.

♃ **Schönlanke,** 2. Mai. [Personalien. Klassensteuer.] Der von der Gemeinde Ludwigsdorf zum Ortssteuererheber gewählte Eigenthümer Julius Just ist als solcher bestätigt worden. Ferner haben die Bestätigung erhalten: der Zigarrenfabrikant Moses Josephsohn in Schönlanke als wechselndes Mitglied des jüdischen Schulvorstandes, der Wirth Julius Henke in Kruszewo als Schulze, der Eigenthümer Julius Just in Follstein als Schulze, der Eigenthümer Driesner daselbst als Gerichtsmann, der Gastwirth August Kietzmann aus Dratzig, der Rentier Ernst Niederschuh ebendaselbst als wechselnde Mitglieder des evangelischen Schulvorstandes, der Eigenthümer Michael Mierzwa zu Mensik als Steuer-Erheber, der Eigenthümer August Stubbe in Putzig-Hauland als Gerichtsmann, der Besitzer Rudolf Semrau in Fratzig als Schulze und der Eigenthümer Gottfried Gehrke in Putzig-Hauland als wechselndes Mitglied des evangelischen Schulvorstandes. — Für das Jahr 1884/85 sind von den Einwohnern unserer Stadt 5385 M. Klassensteuer aufzubringen und außerdem sind 1487 Personen zur ersten bezw. zweiten Klassensteuerstufe veranlagt. Von den Veranlagten steuern 53 in der dritten Stufe, 33 in der vierten, 34 in der fünften, 24 in der sechsten, 14 in der siebenten, 14 in der achten, 12 in der neunten, 11 in der zehnten, 12 in der elften und 9 in der zwölften Stufe, während 16 der Einkommensteuer unterliegen. Von den in der Klassensteuer enthaltenen Personen, 1234 an der Zahl, sind 445 Einzelsteuernde und 789 Haushaltungsvorstände, und von diesen sind 132 Einzelsteuernde und 539 Haushaltungsvorstände besteuert, 313 Einzelsteuernde und 250 Haushaltungsvorstände aber steuerfrei.

.—r. **Unruhstadt,** 2. Mai. [Städtische Sparkasse.] Nach dem soeben veröffentlichten Bericht betrug die Einnahme der hiesigen städtischen Sparkasse im verflossenen Jahre 249 535,92 M. und zwar: Bestand aus der Rechnung pro 1882 26 616,39 M., Kapitaleinlagen 95 803 42 M., Zinsen von ausgeliehenen Aktivis und von Papieren 25 845,86 M., Extraordinaria 29,25 M., zurückgezahlte Aktiva und geldwerthe Papiere 96 741 Mk. und Aktiva und geldwerthe Papiere 4500 M. Die Ausgabe belief sich auf 223 826,36 M. und zwar: Verwaltungskosten 1227 M., ausgezahlte Einlagen 71 444,66 M., ausgezahlte Zinsen 16 697,20 M., Extraordinaria 907,50 M., zur Acquisition von Aktivis und Papieren 109 550 M. und Aktiva und geldwerthe Papiere 24 000 M. — Es verblieb demnach Ende vorigen Jahres ein Kassenbestand von 25 709,56 M. Die Zinsüberschüsse für 1883 betragen 9177,91 M., davon kommen in Abzug die Verwaltungs- und sonstigen Kosten mit 2134,50 M., mithin Reinertrag 7043,41 M. Der Reservefond betrug ult. 1882 36 630,06 M. Hierzu gerechnet den Reinertrag von 1883 mit 7043,41 M. Derselbe besteht daher nunmehr aus 43 673,47 M.

✳ **Kolmar,** 2. Mai. [Neue Postagentur.] Gestern ist in Zachasberg, 8 Kilometer von hier entfernt, eine Postagentur neu in Wirksamkeit gesetzt und mit dem hiesigen Postamte durch eine Botenpost verbunden worden. Der Gang der Letzteren soll folgender sein: aus Kolmar 8^{50} Uhr Vormittags, in Zachasberg 10^{30} Uhr; zurück und zwar an Wochentagen: aus Zachasberg 5^{10} Uhr Nachmittags, in Kolmar 6^{50} Uhr, an Sonntagen aus Zachasberg 1 Uhr Nachmittags, in Kolmar 2^{40} Uhr Nachmittags.

♒ **Schneidemühl,** 2. Mai. [Kommunales. Ernennung.] Zur Vorberathung über die projektirte Erweiterung der Geschäftslokalitäten des Magistrats ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden. Derselben haben drei Projekte zur Begutachtung vorgelegen. Das eine Projekt empfiehlt den Umbau und das Aufsetzen eines dritten Stockwerkes auf das jetzige Rathhaus mit einem Kostenaufwande von 14 000 M. Nach dem zweiten Projekt soll ein neues Gebäude mit 10 Amtszimmern für die Kommunal-, Polizei- und Kassenverwaltung nebst einem geräumigen Stadtverordnetenzimmer und der Dienstwohnung des Kastellans, sowie fünf Gefangenenzellen im Rathhausgarten aufgeführt werden. Die Kosten stellen sich hierfür auf 24 000 M. Das dritte Projekt betrifft den Ankauf des Nachbargrundstückes für die Summe von 42 000 M. Die Kommission hat sich für das zweite Projekt, den Neubau entschieden. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich nun in einer der nächsten Sitzungen darüber schlüssig machen und soll dann mit dem Bau unverzüglich begonnen werden. — Der Regierungsbaumeister Sauer hierselbst ist zum Eisenbahnbaumeister und Betriebsinspektor ernannt worden.

II **Bromberg,** 2. Mai. [Versuchte Selbstmorde. Ein zurückgekehrter Deserteur.] Während in der Nacht zu gestern der Handlungsgehilfe Hochschmidt aus Berlin, welcher im Manufakturwaarengeschäft von Abraham Friedländer hierselbst bedienstet ist, in seiner Wohnung, nachdem er kurz vorher in einer hiesigen Restauration sich mit seinen Kollegen vergnügt hatte, durch einen Revolverschuß in die linke Brustseite seinem Leben ein Ende zu machen suchte, stürzte sich gestern Nachmittag ein Dienstmädchen des Bankrendanten Hirsekorn hierselbst in der Gegend der Kaiserbrücke in die Brahe, ohne jedoch den Tod zu finden, denn mitleidige Schiffer holten sie wieder aus dem Wasser und brachten sie in die Wohnung ihres Dienstherrn. Kaum hier angekommen, stürzte sie sich aus ihrer Kammer — zwei Stock hoch — hinunter auf den Hof. Doch auch jetzt erreichte die Lebensmüde ihren Zweck noch nicht, denn sie hatte sich nur eine innere Verletzung zugezogen, infolge deren sie nach dem städtischen Lazareth geschafft wurde. Bei beiden Personen soll Liebesgram die Ursache zu diesen Selbstmordversuchen gewesen sein. Der verwundete Handlungskommis befindet sich ebenfalls im Lazarethe. — Vor einigen Tagen hat sich bei dem jetzt hier garnisonirenden Dragonerregiment Nr. 11 ein früherer Angehöriger desselben, welcher im Jahre 1876, als das Regiment noch in Belgard stand, flüchtig wurde und sich seitdem in der Welt herumgetrieben hat, als Deserteur gemeldet. Er befindet sich in Untersuchung und hatte gestern sein zweites Verhör zu bestehen.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 3. Mai. [Schwurgericht: Meineid] Heute, als am letzten Tage der diesmaligen Schwurgerichtsperiode, kam zur Verhandlung die Strafsache wider den Wirth Stanislaus Hinczewski aus Boguniewo, Kr. Obornik, welcher angeklagt war, am 28. Dezember 1882 vor dem Amtsgericht zu Rogasen in der Prozeßsache Kenczynski ca. Hinczewski einen ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Die Anklage basirte auf folgendem Sachverhalt: Der Zimmermann Kenczynski hatte in den Jahren 1879 bis 1881 für den Angeklagten verschiedene Bauarbeiten geliefert, welche einen Prozeß zwischen beiden Kontrahenten zur Folge hatten. Außerdem klagte Kenczynski gegen den Angeklagten im Juni 1882 eine Summe in Höhe von 8,84 M. ein, welche dadurch entstanden sein sollte, daß er in der Zeit, wo er die erwähnten Bauarbeiten geliefert hatte, auf Ansuchen des Angeklagten bei Gastwirthen in Boguniewo, Stubziniec, Murowana-Goslin und Parkowo für denselben zu verschiedenen Malen die Zeche ausgelegt hatte. In der Klageschrift waren 6 Posten enthalten, welche der Angeklagte sämmtlich bestritt. Kenczynski schob ihm daher den Eid zu, welchen das Amtsgericht Rogasen in folgender Weise normirte: „Ich schwöre, es ist nicht wahr, daß der Kläger auf mein Ersuchen die in der Klageschrift angegebenen Auslagen mit zusammen 8,84 M. für mich gemacht hat. So wahr ꝛc." Diesen Eid hat der Angeklagte am 28. Dezember 1882 zu Rogasen rite geleistet. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er denselben wissentlich falsch geschworen habe. Der Hauptbelastungszeuge ist der ehemalige Prozeßgegner des Angeklagten, Zimmermann Kenczynski. In der Hauptverhandlung stellte sich heraus, daß sich in die Klageschrift, welche Kenczynski durch einen Konzipienten hatte anfertigen lassen, einige Irrthümer eingeschlichen hatten. In einer Post waren 4 Pfg. zu viel liquidirt, in 2 anderen stimmte das Datum und die Höhe der Beträge nicht. Dagegen waren nach Kenczynski's Bekundung drei Posten richtig aufgeführt. Nach dem Zeugniß mehrerer Belastungszeugen hat Kenczynski, was Angeklagter in Abrede stellt, im Auftrage des letztern für ihn thatsächlich mehrmals die Zeche ausgelegt. Der Vertheidiger führte aus, daß ein Meineid auf Seiten des Angeklagten schon darum nicht vorliege, weil die von ihm beschworene Thatsache objektiv richtig sei. Der Kläger, welchen die Beweislast treffe, habe diejenigen Thatsachen, auf welche er sein Recht gründe, unter Beweis zu stellen. Ein solches Beweismittel sei der zugeschobene Eid. Der Beklagte habe sich vermöge seiner günstigeren Stellung im Zivilprozeß nur auf die klägerischerseits behaupteten Thatsachen zu erklären, sei aber nicht verpflichtet, seinerseits noch Thatsachen zur Aufklärung der materiellen Wahrheit anzuführen. Im vorliegenden Falle habe Angeklagter also nicht zu sagen brauchen, daß die vom Kläger liquidirten Auslagen ähnlich denjenigen seien, welche Kläger wirklich gehabt hätte, sondern er habe sich mit der Erklärung begnügen können, daß Kenczynski Auslagen in der von ihm liquidirten Höhe nicht gemacht hätte; ein in diesem Sinne geleisteter Eid sei daher kein Meineid.

Diesen Ausführungen traten der Staatsanwalt, sich stützend auf ein Erkenntniß des früheren Obertribunals, und der Vorsitzende in der Rechtsbelehrung entgegen. Letzterer hob hervor, daß die Gesammtsumme von 8,84 M. sich aus den einzelnen Posten zusammensetze, daß Angeklagter, indem er die Gesammtsumme abgeschworen, auch die einzelnen Posten abgeschworen hätte, und daß, wenn nur ein einziger Posten richtig liquidirt wäre und Angeklagter dies gewußt hätte, ein wissentlicher Meineid vorläge. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, so daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

× **Fraustadt,** 2. Mai. [Vor dem hiesigen Schöffengerichte] fand heute eine interessante Verhandlung gegen den Kaufmann R. aus Fraustadt statt, welcher des Betruges beschuldigt wird. R. hat in Geschäftsverbindung mit der mechanischen Weberei des H. Kunze in Chemnitz gestanden und soll bei Ausgleichung der einzelnen Fakturen verschiedentlich ungerechtfertigte Abzüge gemacht haben. Die Chemnitzer Handlung hatte schließlich noch 13 Mark und einige Pfennige zu fordern und drang wiederholt, aber ohne Erfolg auf Zahlung. Als gelegentlich der Chef der Handlung in Fraustadt war, besuchte er den Angeklagten und machte ihm bezüglich seines Verfahrens Vorhaltungen. R. äußerte nun, er sei mit den bezogenen Waaren im Allgemeinen zufrieden und wolle weitere Bestellungen machen, vorher aber müsse das alte Konto ausgeglichen werden. Auf der demnächst herbeigeholten Rechnung quittirte hierauf Kunze; R. nahm die Quittung an sich, zahlte aber weder den quittirten Betrag, noch machte er eine Bestellung, sondern verließ das Lokal und ließ den Geschäftsfreund stehen. Letzterer fand dieses Benehmen mehr als incoulant und zeigte den Fall der Staatsanwaltschaft an. Der Sachverhalt wurde im heutigen Termine der obigen Darstellung gemäß festgestellt. Angeklagter soll beim Verlassen des Geschäftslokals auch noch die Aeußerung gethan haben: „So, bis jetzt habe ich mich geärgert, nun können Sie sich ärgern. Ich habe ja Quittung." Der angetretene Entlastungsbeweis und die Vertheidigung des Herrn Rechtsanwalt Gellert aus Lissa vermochte dem Angeklagten nicht zu helfen; er wurde wegen Betruges zu einem Monat Gefängniß, außerdem zu 100 Mark Geldstrafe event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung nahm mehrere Stunden in Anspruch und hatte ein sehr zahlreiches Publikum angezogen.

Militärisches.

S. Ueber einen zu Pola abgehaltenen Panzerschießversuch wird uns Folgendes mitgetheilt: Der Versuch hatte den Zweck, die Leistungsfähigkeit einer 35 Kaliber langen 28 cm Krupp-Kanone an einem Panzerziel zu erproben. Das Geschoßgewicht erreichte, bei einer Länge des Geschosses von 3½ Kalibern, die bekannte Höhe von 345 kg. Die Stahlgranate war aus einer Lieferung von 600 Stück beliebig ausgewählt und durch Sandfüllung genau auf das angegebene Gewicht gebracht. Die Ladung bestand aus 106 kg Prismapulver mit einem Kornkanal. Das Ziel stand auf 72 m Entfernung. Die Geschwindigkeit des Geschosses am Ziel war 515 m; es entspricht dies einer Anfangsgeschwindigkeit von etwa 518 m. Demnach betrug die lebendige Kraft des Geschosses am Ziel total 4664 m, pro cm Geschoßumfang 53,0 m und pro cm Geschoßquerschnitt 7,6 m. Das Ziel war zusammengesetzt aus 40 cm Schmiedeeisen + 25 cm Teakholz + 25 cm Schmiedeeisen und hatte sonach an Schmiedeeisen zusammen 65 cm Stärke. Die Platten, von Cammel, Sheffield geliefert, waren 1,60 m breit und 1,10 m hoch. Es wurde nur eine Granate verfeuert. Diese traf das Ziel fast centrisch im Schnittpunkte der Diagonalen des Plattenrechtecks und durchschlug es platt. Der Durchmesser des Schußloches an der vorderen stärkeren Platte betrug vertikal 278 bis 291 mm, horizontal 276 bis 288 mm; die Aufknüpfung am Schußloche war etwa 5 cm hoch. Die hintere schwächere Platte war, nachdem sie glatt durchschossen war, in der Höhenrichtung gänzlich durchbrochen und in zwei Stücke getheilt. Das Geschoß war fast unversehrt, ohne Risse, höchstens 1 mm im Durchmesser und etwa 5 mm in der Länge gestaucht, 5 mm an der Spitze abgeschliffen. Es war nicht warm. Die Granate ging nach dem Durchbohren des Panzerzieles in den Erdwall hinter dem Ziel, wich in diesem rechts oben ab, ging, nachdem sie etwa 6 m Erde durchschlagen, aus dem Walle und blieb 32 m rechts, rechtwinklig zur Schußlinie liegen.

Vermischtes.

* **Aus Barmen,** 29. April, wird gemeldet: Während der gestrigen Freischütz-Aufführung im hiesigen Theater fing in der Wolfsschluchtsscene eine der Dekorationen Feuer. Im Nu stand dieselbe lichterloh in Flammen. Ebenso schnell war aber auch schon die Feuerwehr zur Stelle und erstickte den Brand im Keime. Das nicht gerade zahlreiche Publikum erkannte den Zwischenfall erst, als die Hilfe schon hinzugeeilt war und der Vorhang fiel. Weitere Folgen hatte der Zwischenfall glücklicherweise nicht.

* **Der Komponist Michael Costa** ist am Dienstag in Brighton gestorben. Der ausgezeichnete Musiker kam im Jahre 1832, kaum 22 Jahre alt, nach London, wo er die Stelle des Kapellmeisters bei der italienschen Oper im Haymarket-Theater übernahm. Im Jahre 1840 löste er in Folge von Differenzen mit dem Direktor seine Verbindung mit diesem Theater und übernahm die Leitung der philharmonischen Gesellschaft und der inzwischen gegründeten königlichen italienischen Oper in Covent-Garden. Von seinen Kompositionen erzielten den größten Erfolg die Opern „Malek Adel" (1837) und „Don Carlos" (1844), insbesondere aber die Oratorien „Eli" (1855) und „Naaman" (1864). Im Jahre 1869 wurde er in den englischen Ritterstand erhoben.

Staats- und Volkswirthschaft.

⊕ **Für den Transport niederschlesischer Steinkohlen** und Kokes aus dem Waldenburger Grubenrevier nach Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg, sowie der Oberschlesischen Bahn kommen vom 15. Mai ab ermäßigte bezw. neue Frachtsätze zur Anwendung.

⊕ **Die Anwendung der Ausnahme-Frachtsätze,** welche im Stettin-Märkisch-Schlesischen Verbandtarif für Eisen und Stahl des Spezialtarifs II zum Export im Verkehr von Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stettin transf. seewärts bestehen, wird vom 10. Juni ab auf solche Sendungen beschränkt, deren überseeische Ausfuhr nach außerdeutschen Häfen nachgewiesen wird.

⊕ **Für diejenigen Gegenstände,** welche auf der vom 17. bis 28. Mai neuen Styls in Verbindung mit einem botanischen Kongreß zu Petersburg stattfindenden internationalen Gartenbau-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird im deutsch-russischen Eisenbahnverbande eine Transportvergünstigung in der Art gewährt, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Originalfrachtbriefes für die Hintour, sowie durch Bescheinigung des Ausstellungs-Komites nachgewiesen wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport ohne höhere Werths- und Interessen-Deklaration, sowie ohne Nachnahmebelastung innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgt.

Produkten- und Börsenberichte.

** **Berlin,** 1. Mai. [Wollbericht.] Wenngleich die Leipziger Messe für Tuche und Wollenwaaren beendet ist, kam es doch seit unserem letztwöchentlichen Bericht hier nur zu ganz unbedeutenden Umsätzen im Verkehr mit Lausitzer Fabrikanten über Stoffwollen zu Anfangs der 50er Thaler. Der Verkauf auf der Messe selbst war nur für wenige Fabrikate ein befriedigender, da nur eine schwache Zahl von Käufern erschienen war, weil diese sich mehr und mehr daran gewöhnen, ihren Bedarf theils durch Käufe in den Fabrikstädten selbst, theils durch Vermittelung der sie in ihrem Domizil aufsuchenden Reisenden und Agenten zu befriedigen. Vielleicht hat auch die am 2. Mai hier stattfindende Auktion von Capwollen die Herkunft manchen Fabrikanten verzögert. Am 29. April hat in London die Eröffnung einer neuen Auktionsserie stattgefunden und wird darüber gemeldet, daß sich Preise besonders für kurze und fehlerhafte Wollen um ½ d. niedriger stellten.

Briefkasten.

G. G. Nach § 499 Abs. 2 der Strafprozeßordnung für das deutsche Reich können die dem Angeschuldigten erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt werden. Ist das Verfahren durch einen wider besseres Wissen gemachte oder auf grober Fahrlässigkeit beruhende Anzeige veranlaßt worden, so kann das Gericht auf Grund des § 501 ibid. dem Anzeigenden, nachdem derselbe gehört worden, die der Staatskasse und dem Beschuldigten erwachsenen Kosten auferlegen. Wir stellen Ihnen hiernach anheim, sich mit bezüglichen Anträgen an das zuständige Amtsgericht zu wenden.

F. Nach § 5 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 28. August 1871 (A. Bl. S. 275) ist an Sonntagen und an den im § 1 ibid bezeichneten Festtagen während der Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes nur der öffentliche „gewerbliche" Verkehr untersagt und wenn auch Absatz 2 daselbst vorschreibt, daß alle Verkaufsläden, Waarenlager ꝛc. während dieser Zeit geschlossen sein müssen, so kann sich dies doch nur eben auf den öffentlichen gewerblichen, nicht aber auch auf den Verkehr des Inhabers und seiner Angehörigen beziehen, die das Recht haben, ihnen gehörige oder zugängig gemachte Räumlichkeiten jeder Zeit zu betreten und zu verlassen. Wir glauben deshalb daß sie sich einer strafbaren Uebertretung des § 366 Nr. 1 R. Strfg. Buchs nicht schuldig gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 26. April bis zum 2. Mai einschließlich wurden angemeldet:

Aufgebote.

Tischler Stanislaus Zalewski mit Magdalena Bellak. Schmied Adalbert Primke mit Anna Napierala. Schneider Nikolaus Swornowski mit Katharina Hirl. Friseur Paul Krause mit Klara Albrecht. Kaufmann Johann Poplawski mit Valerie Perzynska. Mühlenbauer Eduard Barthel mit Olga Karbe. Schlosser Sigismund Kobylinski mit Vinzentine Rakowska. Schneider Franz Roskosch mit Hedwig Karwicka. Oekonom Heinrich Laube mit Auguste Feebner.

Eheschließungen.

Schuhmacher Ferdinand Leitlauf mit Mathilde Hey. Städtischer Feuerwehrmann Josef Redlich mit Hedwig Piechocka. Schmied Emil Schwarz mit Wittwe Viktoria Holdakowska, geborene Zaydler. Kutscher Matthias Krys mit Salomea Werner. Schuhmacher Thomas Dziembowski mit Marianna Barankiewicz.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Nehemias Wedell, unv. C. W. J. K. P., Schlosser Gustav Bautz, Schiffseigner Karl Sadowski, Fleischer Wladislaus Kuhnert, Schuhmacher Bernhard Prenzel, Maurer Anton Zmyslny, Arbeiter Andreas Józwiak, Destillateur Wilhelm Ludwig, Briefträger Wilhelm Wagner, Zimmerpolier Richard Fischer, Maurer Martin Cichowicz, Versicherungs-General-Agent Leopold Eikeles, Fuhrmann Thomas Tomczak, exam. Heizer Otto Müller, Büreau-Assistent Ernst Arnold.

Eine Tochter: unv. P. B. K. P., Gerichtsvollzieher Karl Schoepe, Feldwebel Paul Schleicher, Arbeiter Berthold Tietze, Dienstmann Michael Ligocki, Schuhmacher Andreas Dobroń, Schuhmacher Xaver Heinatt, Restaurateur Anton Flieger, Arbeiter Johann Grzymski, Bäckermeister Ferdinand Lindner, Vergolder Peter Orwart, Arbeiter Nikolaus Wawrzyniak, Kohlenhändler Albert Multaniak, Arbeiter Johann Wielkoszewski.

Sterbefälle.

Fleischer Franz Karger 32 J., Wwe. Marie Sroczyńska 77 J., Rentierfr. Marie v. Dydynska 64 J., Wwe. Pauline Klau 62 J., Knecht Valentin Sajnaj 25 J., Ritterguts bes. Frau Auguste Lichtwald 62 J., Bote August Paulick 45 J., unv. Christiane Weiß 75 J., Töpfer Friedrich Wilke 72 J., Schuhmacherfr. Marie Nowacka 32 J., Wwe. Marie Grodzka 66 J., Schuhmacherfrau Franziska Kaminska 38 J., Kochsfrau Marie Goralska 67 J., Kaufmann Adolf Latz 62 J., Schneiderfrau Stanislawa Sikorska 25 J., Droschkenbesitzer Gustav Schwarz 52 J., Wwe. Dorchen Kareski 68 J., Bürger Viktor v. Dydyński 61 J., Sattler Johann Nogay 41 J., unv. Stanislawa Byrzykowska 20 J., unv. Helene Langner 24 J., Schuhmacher Emil Kaul 58 J., Margarethe Grajek 7 J., Wilhelm Bautz 18 Stund., Helene Pannewitz 9 M., Wladislaus Dolath 2 J., Hedwig Ostewicz 7 M., Margarethe Hoffmann 11 T., Valentin Czyz 4 J., Peter Maciejewski 3 J. 6 M., Bronislawa Kleminska 8 M., Franz Mattert 2 M., Gustav Brückner 6 M., Leo Gajewski 14 T., Anna Krautwurst 5 J., Eduard Horacek 23 T., Emil Wagner 3 Stunden, Stanislawa Schneider 8 T., Felicia Sikorska 2 J. 1 M. 14 T., Barbara Grzeskowiak 1 J. 6 M.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute eingetragen worden:

1. bei Nr. 21, woselbst die Firma **Gustav Reimann zu Posen** aufgeführt steht:
   Das Handelsgeschäft ist durch Verkauf auf den Apotheker Dr. **Moritz Citron** zu **Posen** übergegangen, welcher dasselbe; unter der Firma
   „Gustav Reimann-sche Apotheke Dr. Citron"
   fortsetzt. Vergleiche Nr. 2168 des Firmenregisters;
2. unter Nr 2168 die Firma
   „Gustav Reimann-sche Apotheke Dr. Citron"
   zu **Posen**. und als deren Inhaber der Apotheker Dr. **Moritz Citron"** daselbst.

Posen, den 3. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 715 zufolge Verfügung von heute eingetragen worden, daß der Brauereibesitzer **Julius Walter** zu **Posen** — zur Zeit Mitinhaber der Firma **Gebr. Walter** daselbst, Nr. 311 des Gesellschaftsregisters — für seine Ehe mit **Agnes Schultze** aus **Posen** durch Vertrag vom 20. März 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 3. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist Folgendes eingetragen:
in Spalte 1: Laufende Nummer: 32.
in Spalte 2: Firma der Gesellschaft: **Rahmlow et Krakow.**
in Spalte 3: Sitz der Gesellschaft: **Schneidemühl.**
in Spalte 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
Kaufmann Ernst Rahmlow,
Kaufmann Wilhelm Krakow,
Beide zu **Schneidemühl.**
Die Gesellschaft hat am 2. April 1884 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. April 1884 am 30. April 1884. (Akten über das Gesellschaftsregister Band VI., Blatt 67.)

Schneidemühl, den 30. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Mit Giltigkeit vom 10. Mai cr. gelangen für den Transport von **Eisenerzen** und **Kiesabbränden** im Verkehr **von** den Stationen

a) des diesseitigen Bezirks: Breslau, Oberschlesischer und Oderthorbahnhof und Ratibor,
b) des Direktionsbezirks Berlin: Cöpenick, Finkenheerd u. Oranienburg,
c) Corbetha des Direktionsbezirks Erfurt,
d) des Direktionsbezirks Magdeburg: Buckau, Magdeburg, Schönebeck, Sudenburg und Trotha,
e) Mügeln der Sächsischen Staatsbahn **nach** den Oberschlesischen Hüttenstationen, sowie **von** Jauer, Neumühl-Kutzdorf, Saarau und Waldenburg der Breslau-Freiburger Bahn und Eberswalde, Greiffenberg in Schl., Hirschberg, Landeshut, Merzdorf, Schmiedeberg und Waldenburg des Direktionsbezirks Berlin, **nach Tworog** (R. O. U. E.) Ausnahmefrachtsätze zur Einführung, über deren Höhe die betreffenden Güter-Expeditionen, sowie unser Verkehrs-Bureau hierselbst Auskunft ertheilen.

Breslau, den 29 April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion, Namens der betheiligten Verwaltungen.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 5. d. M.,
Vorm. 10 Uhr,
werde ich hierselbst im hiesigen Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
verschiedene Möbel
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 3. Mai 1884.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der **Jahrmarkt** in **Moschin** ist vom 16. Mai auf den
14. Mai d. J.
verlegt.

Der Magistrat.

Im Lokalverkehre des Eisenbahn-Direktions-Bezirkes **Breslau** werden Mühlenfabrikate in Wagenladungen von 10 000 Kilogr. vom 15. Juni d. J. ab zu den Frachtsätzen des Spezialtarifs I befördert.

Die im Nachtrage V zum Lokaltarife der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. Oktober 1881 enthaltene Bestimmung, wonach dieselben zu den für Getreide und Hülsenfrüchte bestehenden Ausnahmesätzen befördert werden, wird vom 15. Juni cr. ab aufgehoben.

Breslau, den 30. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die Ausgabe **kombinirbarer Rundreisebillets** beginnt

a. im Oesterreichisch-Deutschen Rundreise-Verkehr (umfassend die durch das Riesengebirge, die Mährisch-Schlesischen Sudeten und die Sächsische Schweiz führenden und die denselben benachbarten Eisenbahnstrecken) am 1. Mai cr. und
b. im Rundreise-Verkehr im Gebiet des deutschen Eisenbahn-Vereins am 20. Mai cr.

Das Nähere hierüber ergeben die auf den Stationen des diesseitigen Bezirks ausgehängten bezüglichen Bekanntmachungen. Auch ertheilen die Billet-Expeditionen über die Strecken, für welche kombinirbare Rundreisebillets ausgegeben werden, und über die desfallsigen Preise auf Befragen Auskunft.

Breslau, den 30. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sandberg Band II Blatt 39 auf den Namen der minderjährigen Geschwister **Thiel**: Albert Adolf Erdmann, Richard Leopold, Johann Hugo und Paul Adolf eingetragene, zu Sandberg belegene Grundstück

am 7. Juni 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 00,5,90 ha, mit 70 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. Juni 1884,
Mittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst verkündet werden.

Gostyn, den 29. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Alte Dachsteine und Oefen billig zu haben **Markt 95/96**

Waldmeister, tägl. fr. gepflückt, Kl. Gerberstr. 8 im Garten.

Gebrüder Jacoby jun.

Fabrik Dresden Wilsdrufferstr.

Fabrik-Etablissement
für
Damen- und Mädchen-Mäntel.

Alter Markt 67 Posen Alter Markt 67





Aus unserer
Dresdner Fabrik
tägliche Eingänge
neuester Moden-Erscheinungen der
Mäntel-Confection.

Grosse Auswahl moderner Façons.

Unerreicht billige Preise.

Sommer-Neuheiten.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 5. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

Möbel, 6 Klötze, Bretter, 1 Klotz Bohlen, 1 Handtransportwagen, Hobelbänke, mehrere Stücke Tuchflanell, Lüster, Cort, blaues Tuch, Regulator, 1 Gaskrone in Bronce, Heiligenbilder,

um 11 Uhr
ein eisernes Geldspind

öffentlich versteigern.

Posen, den 2. Mai 1884.

gez. **Kajet,**
Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Auktion!

Dienstag, den 6. d. Mts., von Nachm. 3 Uhr ab, werde ich Kleine Gerberstr. 5, versch. Möbel, insbes. div. Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Lang- und Breitspiegel, Waschtoiletten, Lampen, Ampeln, einen Flügel, ein Pianino, Haus- und Küchengeräthe, ferner versch. Fundsachen 2c. 2c. für's Meistgebot verkaufen.

Kamieński,
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Montag, den 5. Mai cr.,
Vorm. 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
verschiedene Tuchstoffe, Mobiliar, 1 Faß Arac 2c.
zwangsweise versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Montag, den 5. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale
einige Stück Tuch, ein Stück Sammet und einen eisernen Geldspind
zwangsweise versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Neue
Matj.-Heringe
empfing und empfehle.
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Aerztliche Praxis,

nachweislich rentable Hausordination (Specialfach), (bei sehr billiger Miethe), wünsche ich Erholungshalber **incl.** eleg. möbl. 5 Zimmer, Küche 2c. **zu verkaufen. Dr. B. F. Berlin,** Postamt **12** lagernd.

Pacht-Gesuch.

Ein pens. Beamter sucht ein herrschaftliches
Gasthaus
auf einem Dorfe zu pachten. Offert. unter **A. Ch.** an die Expedition der Zeitung erbeten.

Ein Viktualien-Geschäft mit 2 Zimmern, 1 Zimmer mit Mobiliar, 6 Gebett Betten in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen.

Grybsz,
Mühlen- u. Paulikirchstraßenecke Nr. 29.

Ein Rittergut mit gutem Boden, suche bei ca. 90 000 M. Anzahlung für mich zum Ankauf. Anschlag mit Angabe der Grundsteuer erbitte
A. Köppe, Wernigerode.

Braune Stute,

6jähr., 3", geritten, als Militärpferd geeignet, fehlerfrei, zu verkaufen.

Dom. Lubosch
bei Pinne.

15 Zugochsen
(Mittelschlag)
werden für **Ośniszewo**, Kreises **Inowrazlaw**, gesucht.

Die gerichtliche Sequestration
Feodor Schmidt,
Inowrazlaw.

Durch außerordentlich günstige Einkäufe während der Leipziger Messe bin ich in der Lage, **Tuche** und **Buckskins** der neuesten Dessins zu ungewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Simon Jaffé.

Neue Sendungen
hochelleganter
Umhänge
in
Sammet, Seide und Wolle
sind wieder eingetroffen.

Einen Posten
zurückgesetzter
Umhänge,
Regen-Mäntel,
Costumes und Jaquettes
verkaufe, um damit zu räumen,
für die Hälfte der früheren Preise.

E. Tomski,
Neuestraße 2.

Porter,
1884er Märzgebräu!
Beste double brown stout
der Herren
Barclay Perkins & Co. — London,
empfingen und empfehlen billigst
Gebr. Andersch.

Großer Ausverkauf!

Umzugshalber verkaufe ich sämmtliche Porzellan- und Glaswaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Jacobsohn,
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke, 1 Treppe.

Natürlicher



iliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle; vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unerreicht wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug.

Besonders bewährt bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ec.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnen-Direktion.

Ostseebad Heiligendamm.

Bahn-Station **Doberan i. M.** Klimatischer Kurort ersten Ranges. Offenes Meer, Buchen-Hochwaldungen. Logirhäuser unmittelbar am Strande. Promenadensteg in die See hinein. Ausgezeichnete Bade-Einrichtungen. Vorzüglichste Verpflegung. Auskunft ertheilt bereitwilligst die

Bade-Verwaltung.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Lebhafter Hafenort, direkt an der See gelegen — Bahnstation; die Annehmlichkeiten des Stadt- und Landlebens verbindend; von vielen Aerzten besonders anämischen nervösen, skrophulösen **Kranken-Rekonvaleszenten empfohlen. Kräftigster Wellenschlag; reiner sandiger Strand;** sehr gesunde, epidemiefreie Luft; **nahe Wälder und Warmbad;** mäßige Wohnungspreise. Von den Stat. der Ostbahn werden Saisonbillets nach hier ausgegeben. Badeärzte und Apotheke am Orte. Nähere Auskunft ertheilt die

Badedirektion.

Bad Warmbrunn,

seit Jahrhunderten bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plethora, öffnet seine Kur-Anstalt am 1. Mai. Molken und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorräthig.

Amtliche Auskunft wird ertheilt, sowie Prospekte übersandt durch die **Bade-Verwaltung.**

Bad Lippspringe

Station Paderborn

(Westf. Bahn) am Teutoburger Walde.

Stickstoffreiche Kaltherme (17 Gr. R.) mit Glaubersalz und Eisen, feuchtwarme, beruhigende Luft, Bäder, Douchen, Inhalationen, dem bewährtesten Standpunkte der Wissenschaft entsprechend in neuen komfortablen baulichen Anlagen. Erfolgreiches Bad bei **chron. Lungensucht, pleuritischen Exsudaten, quälenden trockenen Katarrhen der Athmungsorgane, Kongestionen dahin, nervösem Asthma, reizbarer Schwäche, Dyspepsie.** Frequenz 2500. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Kurhäuser in den prachtvollen Anlagen gewähren Komfort und vortreffliche Verpflegung. Orchester 18 Mann stark. Gut ausgestattetes Lesezimmer.

Den Wasserversand bewirkt und Anfragen beantwortet

Die Brunnen-Administration.

Eröffnung der Saison Mitte Mai.

Soolbad Kösen

Sehr heilkräftige Soolquelle. Gradirwerk mit Inhalation. Wellenbäder mit Sooldouchen etc.

Station der Thür. Bahn.

Treffliches Klima. Geschützte Lage. Salinische Trinkquelle. Auskunft ertheilt und Prospecte versendet gratis die **Königliche Bade-Direction.**

Soolbad Inowraclaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffne die diesjährige Saison am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht. Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt. Neu und comfortable eingerichtetes Kurbaushotel. Preise billig.

Die Direction.

Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Omnibus mit Nachod, Station der Breslau-Prager Bahn. 25 Min.

Bad Cudowa,

Post, Telegraph, Leih-Bibliothek am Orte, Eröffnung: 15. Mai.

Im fels- und waldreichen Heuscheuer-Gebirge, Reg.-Bez. Breslau, altberühmte **Stahlquellen** seit 1623, **Stahl-, Gas-, Moor-, Douche- und Dampfbäder, Molken-Anstalt.** Bewährt gegen **Blutarmuth, Bleichsucht, unreinen Teint, Unfruchtbarkeit, Schwäche jeder Art, Nerven-, Hirn-, Herz-, Rückenmark-Leiden, Rheumatismus, Gicht, chron. Katarrhe aller Schleimhäute und Frauenkrankheiten.**

Aerzte: Geh San.-Rath **Dr. G. Scholz, Dr. Jacob u. Dr. F. Scholz.**

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit **Gebirgsluft. Stahl-, Fichtennadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.**

Görbersdorf.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke,

als erstes derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Bad Nauheim

bei Frankfurt a. M.

Station der Main-Weser-Bahn.

Naturwarme, kohlensäurereiche u. gewöhnliche Soolbäder, salinische Trinkquellen und alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salon, ozonhaltige Gradirluft, Ziegenmolke. Sommersaison vom 1. Mai bis 30. Sept. Abgabe von Bädern auch vor bezw. nach dieser Zeit.

Gr. hess. Badedirection Bad Nauheim. **Jäger.**

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde, anmuthige Lage; erweiterte, bequem eingerichtete Badeanstalten; warme Bäder im Warmbadehause und im

König Wilhelmsbade;

schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen; Theater, Konzerte, Bälle, Korsofahrten ec.; viel Abwechselung durch Schiffsverkehr.

Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen durch Dampfschiffe, Eisenbahn ec. Quartiere in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Eröffnung der Saison am 20. Juni.

Auskunft ertheilt

die Bade-Direktion.

Kainzenbad

bei Partenkirchen in Oberbayern. Klimatischer Alpenkur- und Badeort mit Natron-, Schwefel- und Eisenquellen.

Höhenstation für Lungen- und Nervenkranke. Näheres der Prospekt und eine Broschüre.

Dr. med. Sauer, Besitzer.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.

Dr. Viek.

Königl. Bad Nenndorf.

unweit Hannover. Eisenbahnstation. **Schwefel-, Soole-, Schwefelschlamm-, Douche-, russisch-römische Bäder, Inhalationen, Molke, Elektricität, Massage. — Brunnen-Versandt.**

Saison 15. Mai bis 15. eventl. 30. September.

Zu verkf. Hotels, Häus. mit Schank und Material in Kreisstädten, Gartenetabliss., Landwirthschaft. verschied. Größe, Restaurants u. Geschäfte. Näher. Commiss. Scherek, Breitestraße 1.

Neu! Transportabler electr. Alarm-Apparat für Läden, Comtoire u. Entrées, zuverlässig gegen Einbruch und Feuersgefahr. **Neu!**

Preis 15 Mk.

Nur durch **H. Stolpe in Posen**, Kl. Ritterstr. 3 zu beziehen.

Pianinos. Baar oder kleine Raten! Amerikan. Harmoniums von W. Bell & Co. **Weidenslaufer, Berlin N.W.** Beste u. billigste Bezugsquelle!

PIANINOS kreuzsait. Eisenbau höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung. in Raten von **15 Mk.** monatl. an. Pianof.-Fabrik **L. Herrmann & Co.** Berlin C, Burgstrasse 29.

Geschäftstreibende und Private, welche im Sommer **täglich Nohës aus meinem Wronkerplatz belegenen Eiskeller** beziehen wollen, belieben sich schleunigst an mich behufs festen Abschlusses zu wenden.

A. Jacobsohn.

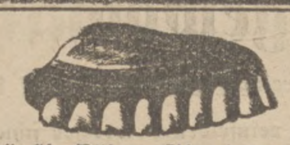
Damen, welche in Zurückgezogenh. led. wollen, finden i. 3. liebev. Pens. bei **Hebamme Selma Dittmann**, Friedrichstr. 26 I. **Breslau.**

Damen f. stets liebev. distr. Aufnahme mit schönem Garten bei **verw. Heb. Schindler, Breslau, Vorwerksstr. 44 part.**

Ich bin verreist. Komme den 11. Mai zurück.

St. Kasprowicz,

approb. Zahnarzt.



Künstl. Zähne, Plomben etc.

C. Riemann, Zahnkünstler.

Markt 43,

vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange.

In 3 bis 4 Tagen werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.**, ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.**, von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge brieflich.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Wohnungen

zu vermiethen vom 1. Juli cr. ab Markt 36. 2 Stuben und Küche. Markt 40. Der ganze 2. Stock Markt 92, im 1. Stock 4 Stuben und 3 Stuben, Küche.

Wiesenstr. 15 im Neubau in allen Etagen elegant eingerichtete Wohnungen à 3 und 4 Stuben, Küche. Zu erfragen Markt 42 beim Wirth.

Eine herrsch. Wohnung, I. Etage, bestehend aus 8—9 Zimmern incl. Gas- u. Wasserleitung, ist vom 1. Oktober c. Gr. Gerberstraße 14 zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen Alter Markt 43, II. Et.

Breslauerstr. 15,

Hotel de Saxe, ein großer Laden mit Schaufenster u. angrenz. 3 gr. Zimmern, Küche u. vielem Nebengelaß p. 1. Oktbr. d. J. zu verm. Näh. b. Wirth.

Friedrichstr. Nr. 31 sind **zwei Zimmer in der ersten Etage**, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

Gebrüder Pincus.

Kanonenplatz 5 ist eine herrsch. Wohn. v. 6 3. nebst Zub. zu verm. und sofort zu beziehen.

Langestr. 10, II. E. l. ein 2. u. ein 1fenstr. gut möbl. Vordz. sof. od. 15. Mai zu verm.

Wronker-Platz 4/5 ist in der 2. Etage eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmer, Erkerbalkon, Küche und Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Wronker-Platz 3 ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus sechs Zimmer, Küche u. Nebengel. p. 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei möbl. Zimmer zu vermiethen. Näh. Friedrichstr. 13, 1 Tr.

Friedrichstr. Nr. 15

ist die zweite Etage bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Küchenstube und Stallung für 2 Pferde bald zu vermiethen. **Näheres Friedrichsstraße 14, im Comptoir.**

Ein möbl. Zimmer, vornh., mit sep. Eing., vom 15. b. ab zu verm. St. Martin 3, part.

Eine möblirte Wohnung zu vermiethen Breslauerstr. 31.

Zwei größere Wohnungen sind gleich und zum 1. Oktober zu vermiethen. Man kann sich erkundigen Pauli-Kirchstr. 4, II rechts.

Wronkerplatz 7, Parterre, ist eine Wohnung v. 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß, auch zum Büreau geeignet, zu vermiethen.

Schuhmacherstraße 13,

2 Treppen, rechts, ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

---

1 freundl. möbl. Zimmer, vornh., v. 15. d. ab z. v. Bäckerstr. 23, III.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale Produktenmarkt

wird

Montag, den 4. August d. J.

in den Räumen des Krystallpalastes hierselbst abgehalten werden.

Leipzig, den 25. April 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Kretschmar.

Läden, Wohn., Werkstätt. u. Geschäftskeller versch. Größe und in allen Stadtth. per sof. oder Juli u. Octbr. zu verm. Näher. Commiss. Scherek, Breitestr. 1.

Vom 1. Juli cr. suche ein **unmöblirtes Zimmer** m. 1 kleinen Kabinet od. Kammer; auch 2 kl. Stuben m. separat. Eingang, Parterre od. I. Etage. Offerten erbitte sub R. J. postlagernd Posen.

Friedrichstr. 3 (am Sapiehaplatz) ist eine Wohnung von 3 St. u. Küche im 1. Stock von sogleich bis 1. Oktober **billig** zu verm. — Dieselbe kann auch getheilt werden u. eignet sich zum Geschäftslokal oder Garçonwohnung.

Eine Tischlerwerkstatt,

Hofraum und Wohnung sind zu vermiethen. Näheres bei

A. Krzyżanowski,

Posen, Sandstraße 10.

Wegen Versetzung eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, Bel-Etage, Kleine Gerberstraße 9, sofort zu vermiethen. Eventuell auch Pferdestall, sind sofort, auch später zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 41 sind vom 1. Okt. 5 Zimmer u. Nebenräume I. Etage, daselbst auch die vom Herrn **Holländer** inne habenden Räumlichkeiten **zur Färberei**, auch zu anderen Werkstätten geeignet, mit Laden u. Wohnung zu vermiethen.

St. Martin 18

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II. Et. per sofort zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links

---

Pferdestall

für **2 bis 3 Pferde**, sowie Kutscherstube zu verm. **Berl. Str. 4.** Näheres Wronkerstr. 6 im Comptoir.

Suchen Stellungen: Ein deutscher, verheiratheter, in mittleren Jahren, mit besten Zeugnissen, der polnischen Sprache vollständig mächtiger **Wirthschaftsbeamte.**

Eine junge, anständige Dame als **Repräsentantin des Hauses**, die eine solche Stellung bereits einige Jahre bekleidet hat.

Koczorowski & Wlazłowski,

Breslauerstr. 15.

Stellen-Gesuche.

Personal aller Branchen und Nationalitäten, und zwar nur mit Prima-Referenzen empfiehlt kostenfrei d. Herren Prinzipalen **S. A. v. Jarzebowski**, früherer Rittergutsbesitzer, Bergstr. 15 in Posen.

Gesucht per Juli cr. ein Brenner. 2 W.-Inspektoren, 1 Förster, 2 W.-Beamte und 1 Wirthschafterin durch **S. A. v. Jarzebowski**, Bergstr. 15 in Posen.

Ein junger Mann, gewandter Detaillist, der einfachen Buchführung mächtig, seit 3 Jahren in einem großen Colonialw.-Geschäft thätig, sucht veränderungshalber per 1. Juli anderweitig Stellung. Gefl. Off. sub H. 508 postlag. Bojanowo.

Eine gesunde **Amme** mit guter Nahrung, von Auswärts, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, hat sofort abzugeben **Miethsbureau, Gr. Gerberstr. 6.**

Witoska.

Ein Arbeiter,

welcher mit der Selterfabrik vertraut ist, findet sofortige Stellung.

Samuel Seligsohn,

Samotschin.

Einen kräftigen und ordentlichen **Laufburschen** sucht die Korkenfabrik Schuhmacherstr. 2.

Eine anst. d. Frau sucht eine **Aufwartestelle.** Zu erfr. Jesuitenstraße Nr. 10, II Tr. l.

Cassirerinstelle zu besetzen

Kl. Gerberstr. 11, 1 Tr.

J. Schleyer.

Haushälter, sowie eine Hotelköchin können s. meld. bei **Königs, St. Martin 38, I. Et.**

Oberinspektoren, Inspektoren, Assistenten, Forst- u. Brennerei-Beamten in großer Auswahl bei v. Drweski & Langner, Wilhelmstr. 11.

---

2 junge befähigte Leute

(Kaufmann nicht unbedingt erforderlich, dagegen etwas Routine im gesellschaftlichen Verkehr erwünscht), deutsch und polnisch sprechend, werden für ein gut eingeführtes Haus gegen Salair u. hohe Provision baldigst zu engagiren gesucht. Bei richtiger Handhabung hoher Verdienst in Aussicht gestellt. Offerten bef. unter **T. K. 14** die Exped. d. Ztg.

Eine tüchtige **Wirthin** u. versch. Dienstpers. empfiehlt **Stuwczyńska**, Sapiehapl. Nr. 7.

Einen Lehrling

fürs Destillationsgeschäft sucht

J. H. Walter, Wasserstr. 3.

Küchen-Chef gesucht!

In ein **Hotel ersten Ranges** in einer größeren Provinzialstadt wird ein in der feinen Hotelküche erfahrener, gewiegter

Koch

per 1. Juni cr., eventl. auch später, gegen hohes Salair gesucht.

Nur durchaus tüchtige Bewerber wollen ihre Meldungen unter Angabe bisheriger Thätigkeit einreichen sub **A. Z. 694** an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein junges

anständiges Mädchen,

evangl. Konf., welches in der Küche Bescheid weiß, auch gut nähen und plätten kann, sucht zum 1. Juli cr. als Stütze der Hausfrau Dom. **Czarnotul A.** bei Kwiecischewo.

Ich suche sofort oder später, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, eine Stelle als

Stütze der Hausfrau.

Gefl. Offerten an die Exped. der „Pos. Zeit." unter **W. 13.** erbeten.

Ein tüchtiger

Reisender,

welcher schon für Destillation gereist hat, findet sofort oder p. 1. Juli Stellung. Offerten sub **A. L.** an die Exped. d. Ztg.

Für unser Detail-Geschäft suchen

einen Lehrling

zum sofortigen Antritt.

Gebrüder Krayn.

Geübte Schneiderinnen können sich melden Büttelstr. 9, part. links.

Stellensuchende Personen jeden Berufs placirt **Bureau Silesia, Dresden, Kurfürstenstraße 26.**

Einen polnisch sprechenden

Lehrling

aus achtbarer Familie suche zum baldigen Antritt für mein Colonial- und Drogen-Geschäft.

Benno Klee,

Rawitsch.

Für mein Colonialwaaren- und Drogen-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen polnisch sprechenden

Commis,

flotten Expedienten, der sich zu kleinen Reisen eignet, bei gutem Gehalt.

Benno Klee,

Rawitsch.

Ein Hamburger Kommissionshaus in Caffee sucht bei **Privaten** gut eingeführte **Agenten.** Gefl. Adressen sub **Hco 3058** an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Brennerei-Verwalter auf Deputat u. Tantième gesucht, ebenso finden 2 ledige Brenner gute Stellen durch v. Drweski & Langner, Wilhelmsstraße 11.

Wegen Umbau meines Geschäftslokals



Gänzlicher Ausverkauf



meines mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestatteten, gut sortirten Lagers

zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Crepp Florida: 110 cm breiter guter weicher reinwollener Kleiderstoff in schwarz und farbig, statt sonst 2.25 Mark jetzt nur **1.50** Mark pr. Meter.

Merveilleux Aide: 55 cm breiter garantirt reinseidener weicher schwarzer Robenstoff, statt sonst 4.50 Mark jetzt nur **3.00** Mark pr. Meter.

Schwarz Velours de Lyon: 48 cm breite gute Sammet-Qualität zu Taillen und Besätzen, statt sonst 5.25 Mark jetzt nur **3.50** Mark pr. Meter.

6. Neuestraße 6. **S. H. KORACH.** 6. Neuestraße 6.

Täglich noch Eingang von Neuheiten.



Zu Ausstattungen

liefere

Atlas-Braut-Costumes

von **100 Mark** an.

Schwarze oder couleurte Rein Seidene

Satin-merveilleux

Gesellschafts-Costumes

von **120 Mark** an.

Façons nach den **neuesten Pariser Modellen.**

E. Tomski,

Neuestraße 2.

Geschäfts-Verlegung.

Am 1. Oktober d. J. verlege ich mein Geschäft nach

Schloßstraße 4, im Weitz'schen Hause,

und verkaufe, um zu räumen, sämmtliche Waaren meines Lagers, bestehend in Seidenband, Weißwaaren, Gardinen, Hüten, Blumen, Federn, Rüchen, spanischen Spitzen, gestickten Tüllspitzen, gestickten Streifen und Einsätzen, Damen- und Mädchen-Kragen, Lavallieres, Sammet, Sammetbändern sowie Trauerhüten, Trauer-Gazen, Crepes

En-gros & en-détail

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Isidor Griess, Krämerstr. 20,

vom 1. Oktober ab Schloßstraße Nr. 4, im Weitz'schen Hause.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß augenblicklich, da das Geschäft stärker gegangen als wie geahnt hatte, mein Weinlager am hiesigen Platze geräumt ist.

Zugleich gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß bereits eine neue Sendung unterwegs ist und die Ankunft derselben anzeigen werde.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen sage meinen besten Dank und hoffe, daß mich ein geehrtes Publikum auch mit ferneren, geschätzten Aufträgen beehren wird.

H. von Essen,

Inhaber des Zentraldepots für Posen und Provinz der Weinhandlung

Aux Caves de France,

von **Oswald Nier,** Hoflief.

Graue Düten, geleimt, netto gewogen, pr. Ctr. 14,50.
Graue Pappen, gewalzt, pr. Ctr. 10,00.
Lederpappen, pr. Ctr. 11,25.

Michaelis & Kantorowicz.

Das Kalkwerk

Vally-Hedwigs-Oefen-Reiß,

Comptoir Oppeln,

empfiehlt bei Beginn der **Bau-Saison** behufs Vermeidung kostspieliger Reisespesen auf diesem Wege seinen vorzüglichen **Gogoliner Kalk** zu den solidesten Preisen.

Vertreter gesucht.

Eine **mechanische Weberei, Färberei und Druckerei** in baumwollen Biber, Calmuc rc. sucht für **Posen** einen durchaus tüchtigen Vertreter, der die Detailkundschaft regelmäßig besucht und bei derselben gut eingeführt ist.

Frc. Off. sub Z. 1340 an **Haasenstein & Vogler, Köln.**

Ein junger Mann,

welcher in größeren Colonial-Engros-Geschäften fungirt hat, gegenwärtig in genannter Branche thätig ist, der polnischen Sprache und mit der einfachen Buchführung vollständig vertraut, sucht per 1. Juni oder 1. Juli Stellung. Gef. Off. werden erb. unt. H. S 40 i. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Ein altes Breslauer Holz-Engros-Geschäft sucht per 1. Juli cr. einen routinirten

Reisenden.

Offerten an **Rudolf Mosse,** Breslau sub Chiffre D. 276.

Ein Wirthsch.-Inspektor,

verh., dessen Frau erforderlichenfalls auch die innere Wirthschaft übernimmt (wenig Fam.), **kath., poln.** und deutsch, **beste Zeugn. und Empf.** zur Seite, wünscht vom 1. Juli cr. eine dauernde, möglichst selbständige Stellung.

Gefällige Offerten erbeten sub **R. H. P. Bukownica.**

Für mein Colonialwaaren-, Destillationsgeschäft und Essigsprit-Fabrik suche per 1. Juni oder später einen **jungen Mann** (mosaisch), welcher mit der Branche vollständig vertraut, kleinere Reisen besorgen kann und der einfachen Buchführung mächtig ist.

M. S. Kronheim, Lissa (Posen).

Für mein **Grabsteingeschäft** suche per sofort einen

tüchtigen Gehilfen,

der auch im Schrifthauen eingearbeitet ist.

J. Krzywynos,

Grabstein-Geschäft in Gnesen.

Eine Verkäuferin,

beider Landessprachen mächtig, wünscht **A. Levy,**
Friedrichsstraße 31.

Einen geübten Zeichner

sucht das Baubureau **Graben 4.**

Ein tüchtiger Gärtner,

selbstthätig und strebsam, verheirathet und ohne Familie, in den besten Jahren, sucht bei einer Herrschaft baldigst Stellung. Gef. Offerten werden an **Heinrich Barthold in Bartholdshof bei Posen** erbeten.

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. **Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.**



Auf friedlichem Wege. Ein Vorschlag zur Lösung der socialen Frage von **Michael Flürscheim** Verl. v. Oscar Sommermeyer Baden. 25 Bog. Preis: 2 M., Volksausgabe M. 1.

Diese Schrift, aus der Feder eines bekannten deutschen Industriellen, wird überall das grösste Aufsehen erregen und so recht dazu bestimmt sein, Klarheit in die grösste weltbewegende Frage zu bringen, die nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, bis sie ihre definitive Lösung gefunden.

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von

Moritz Tuch,

Posen, Breitestr. 18b.

Beehren uns anzuzeigen, daß unser Geschäft an jedem Sonntage, vom 4. Mai cr. angefangen bis zum 1. September d. J., von 2 Uhr Nachmittags ab, geschlossen ist.

Gebr. Andersch.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine **Schuh- und Stiefel-Reinigung** vor den Thoren und Plätzen. Bitte die geehrten Herrschaften, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Wittwe **Rockstroh,** Posen.

Eine große Sendung

Strohhüte

vom Waschen und Modernisiren ist eingetroffen u. ersuche meine geehrten Kunden um deren gefl. baldige Abholung.

B. Scherek jr., Krämerstr. 11.

Strohhüte

zum **Waschen** u. **Modernisiren** in besten **Formen** und schönster **Ausführung** nehme an.

B. Scherek jr., Krämerstr. 11.
Eingetroffene **neueste Façons** liegen zur gefl. Ansicht aus.

Reichsfechtschule.

Fechtmstr.-Vers. Montag 5. Mai, Abends 8 Uhr bei **Fischer,** Schützenstraße 5.

Kaufmännischer Ortsverein.

(Verband deutscher Handlungsgehilfen.)

Montag, den 5. Mai a. c., Abends 9 Uhr:

Außerordentliche Versammlung im Restaurant **Völk,** Friedrichsstr. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Verein früherer Mittelschüler.

Montag, d. 5. c., A. 8½ Uhr bei **„Tilsner & Schlichting".**

Vortrag: **Handel und Wandel im Mittelalter.**

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Regina Muskat,
Simon Blochert.

Schmiegel. Cammin i. P.

Gestern Abend 10¼ Uhr ist mein geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

Tobias Munk,

in seinem 74. Lebensjahre, in Folge eines Schlaganfalls nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Posen und Berlin, den 3. Mai 1884.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. d. Mts., um 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Großvater, der Rentier **Jan Nepomuc Sikorski,** im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, Vormittag um 10½ Uhr, von der St. Martin-Kirche aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Posen, den 3. Mai 1884.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

✝

Am 2. d. Mts., Abends 9¼ Uhr, verschied nach 8monatlichem Leiden am Herzschlage unser innigstgeliebter Sohn

Stefan,

im Alter von 7¼ Jahren.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend an

J. Brykczyński u. Frau, Auguste geb. **Speer.**

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause St. Martin 15 aus statt.

Ich warne hiermit Jedermann meinem Sohne **Paul,** (Reservist) nichts zu borgen, da ich für die Bezahlung seiner Schulden nicht aufkomme.

J. Müller,
Haupt-Amts-Assistent a. D.
in Lissa i. P.

Heirath v. 3000 – 900000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **„Familien-Journals"**, Berlin, Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf. erb., f. Dam. gratis.

Handwerker-Verein.

Montag, den 5. Mai, Ab. 8 Uhr, im Vereinslokale, Bismarckstraße 9:

Zweiter Vortrag

des Hrn. Referendar

Landsberg

über:

Ernst von Wildenbruch und seine Dichtungen.

Eintritt der Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Handels-Kursus.

Aufnahme dauert bis 4. Mai cr.

Prof. Szafarkiewicz.

Ungar-Weine

4 Liter Ia **Rothwein-Auslese** Mk. **Weißwein** M. 3.60, portofr. f. Fäßchen gegen Nachnahme od. Einsendung

Anton Tohr, Wein-Produzent, **Werschetz,** Ungarn.

Lamberts Konzertsaal.

Heute (Sonntag), den 4. d.:

Großes Streich-Konzert.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Nächsten Mittwoch

kein Konzert.

A. Thomas.

Victoria-Theater in Posen.

Direktor: **H. Carl.**

Wiener Operetten-Ensemble!

Sonntag, den 4. Mai:

Zum 2. Male:

Neueste große Operetten-Novität von **Johann Strauß:**

Eine Nacht in Venedig.

(Wiener Einrichtung.)

Mit vollständig neuer Ausstattung und sämmtlichen Decorationen.

Vorverkauf bei Herrn **H. Bardfeld.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonntag, den 4. Mai, und Montag, den 5. Mai 1884:

Große Künstler-Vorstellung.

Neue Künstler.

Mlle. Clairette, deutsch-französische Chansonette; Fräuls. Geschwister **Alexandrini,** Duettistinnen; Fräul. Geschw. **Lembke,** Ballet; Frl. **Jenny Eklund,** deutsch-schwedische Liedersängerin; Hr. **Bledy,** Komiker.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Trewendt in Herrndorf mit Herrn Conrad Winckelmann in Parchwitz. Frl. Elise Schoenemann in Bernau mit Herrn Hermann Thiebach in Bernstein. Frl. Bertha Ehrecke mit Herrn Udo Gremler in Wolmirstedt. Frl. Elisabeth v. Diebitsch mit Hofkammer-Assessor Achill v. Pastau in Berlin. Frl. Anna Franke mit Pastor Reinh. Gareis in Zepernick.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Albert Halle in Berlin. Pastor P. Dauckwardt in Zudar a. Rugen.

Zwei Söhne: Oberförster Löffelmann in Paderborn.

Eine Tochter: Herrn James Stern in Berlin. Prem.-Lieut. Georg Bullrich in Berlin. Hauptm. und Comp.-Chef Koibe in Greifswald.

Gestorben: Kaufmann Alfred Godan in Berlin. Pensionär Friedr. Bartdorff in Berlin. Bankier Rud. Meißner in Berlin. Frau Pauline Stumpf geb. Forch in Berlin. Frl. Nanny Schrottke in Berlin. Verw. Fr. Marie Hibeau geb. Siegmund in Friedrichshagen. Frl. Caroline Sydow geb. Baitzsch in Berlin. Kaufmann Ernst Robert Westphal in Friedenau. Geh. Kommerzienrath Philipp Albrecht in Danzig.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.